

25,4 \*

# Jahresbericht

über das

vereinigte alt- und neustädtische

**Gymnasium zu Brandenburg**

von Ostern 1844 — Ostern 1845,

womit zu der

**öffentlichen**

## **Prüfung und Bedeübung** aller Klassen

Dienstag, den 18. März,

Vormittags von 8½ Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an,

im Namen der Lehrer

ehrerbietig einladet

**F. W. BRAUT,**

Königl. Professor und Director, Ritter des R. N. D. 4. Cl.

Vorangeht eine Abhandlung:

„**Beiträge zur Geschichte des Turnwesens**“,

vom Gymnasiallehrer und Musikdirector Täglichsbeck.

**Brandenburg.**

Gedruckt bei J. J. Wiefite.

**1845.**

9br  
4

222 \*

# Jahrbuch

über das

Verhalten der

Gemeinschaft in

von 1814 bis 1815

öffentlichen

Verfassung der

aller



Verfassung der

Verfassung der

im Namen der

Verfassung

R. W. BRAUN

Verfassung der

Verfassung der

Verfassung der

Verfassung der

Verfassung der

Verfassung der

1815





gewinnen. Hatte Schreiber dieses schon in früheren Lebensjahren die Entwicklung der fraglichen Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgt, ja nicht nur nicht aus den Augen gelassen, sondern in seinen mehrfachen vorangegangenen Erziehungsverhältnissen fortgesetzt selbst ausgeübt und angewendet, so begrüßte er mit um so lebhafterer Theilnahme ihre oben erwähnte höchst erfreuliche Wiederaufnahme in den Kreis der öffentlichen Erziehung sowohl durch erhöhte Prüfung und Erwägung ihres innersten Wesens, als auch namentlich mit dem festen Entschlusse, ihrer Verwirklichung unmittelbar seine besten Kräfte zuzuwenden. In beidem dürfte auch sein Beruf zur vorliegenden *Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Turnwesens* begründet sein, wobei er das Anerkennniß gewärtigen zu können glaubt, dass er gewissenhaft bemüht gewesen ist, in den verschiedenartigsten Erscheinungen nur den wahren pädagogischen Werth und Gehalt der Sache in's Auge gefasst zu haben. Er hat aber die Sache der Leibesübungen um so lieber zum Gegenstand öffentlicher Besprechung von Seiten der Schule gewählt, als es in dem ganzen Gebiet des Erziehungs- und Unterrichtswesens nicht leicht einen Punkt giebt, auf dem sich die Bemühungen der Eltern und Lehrer, des Hauses und der Schule nothwendiger zu begegnen und sich zum Frommen der Jugend mit mehr Vertrauen die Hände zu reichen hätten, als gerade hier. Wo aber eine gegenseitige Verständigung möglich sein soll, da muss vor allem auf beiden Seiten ein sicheres Bewusstsein von dem sein, was gewollt und gesollt wird. Dieses Bewusstsein von einer pädagogischen Angelegenheit aber voraussetzen, die, wie wir oben schon andeuteten, vor ohngefähr einem Menschenalter unter stürmischen Zeitverhältnissen kaum in das Leben getreten, durch widrige Schicksale schon nach kurzer Blüthe in ihrer Entwicklung gründlich gehemmt, nicht einmal das Glück hatte, in ruhiger, leidenschaftsloser Zeit durch eine längere Reihe von Jahren hindurch in ihren wohlthätigen Bestrebungen sich ungehemmt ausgestalten und demnach beurtheilt werden zu können, hiesse der allgemeinen Bildung zu viel zutrauen, um so mehr, als uns ein Blick in die pädagogischen Lehrbücher selbst der neuesten Zeit hinlänglich lehrt, dass die ganze Angelegenheit nicht einmal von der Pädagogik als Wissenschaft in ihrer hohen Bedeutung erfasst und gründlich verarbeitet ist, geschweige denn, dass sie, was doch der wissenschaftlichen Verarbeitung jedenfalls hätte vorangehen müssen, in das allgemeine Bewusstsein der Zeit übergegangen wäre.

Es ist unlängbar eine auffallende Erscheinung in der Geschichte der Menschheit, dass, je weiter bei einem Volke die Bildung fortschreitet und sich steigert, und namentlich in die untersten Kreise eindringt, bei der öffentlichen Ausbildung und Erziehung der Jugend der *Leib* des Menschen alle Ansprüche auf vernünftige Berücksichtigung immermehr einzubüssen pflegt, alle pädagogi-



schen Bemühungen dagegen sich vorzugsweise und fast ausschliesslich auf die Bildung des Geistes richten. Nur im Alterthum finden wir einige Völker, bei denen durch die Weisheit ihrer früheren Gesetzgeber das Streben als ein natürliches sich kund giebt, in der Erziehung eine gewisse Harmonie zwischen Geist und Körper herzustellen. Bekanntlich ist dieses Streben in der Gestaltung des hellenischen Lebens am sichtbarsten zur Erscheinung gekommen, und die freilich lückenhaften Ueberlieferungen lassen auf ein vollständig ausgebildetes System einer zu pädagogischen Zwecken verwendeten *Gymnastik* <sup>1)</sup> bei einem Volke um so mehr schliessen, welches dem ihm einwohnenden so ganz eigenthümlichen Schönheitssinn gemäss in der idealen Auffassung und Darstellung namentlich des menschlichen Körpers so Unübertreffliches geleistet, und in Farbe, Stein und Erz die vollendetsten Kunstwerke der Nachwelt überliefert hat. — Viel einseitiger erscheint die römische *Gymnastik*, die sich nicht, wie bei den Griechen, als ein nothwendiger Bestandtheil der öffentlichen Erziehung erweist, sondern mehr als eine von den vielen Nachahmungen, welche die Römer aus dem griechischen Leben in das ihrige zu verpflanzen versuchten. Sie wurde bei dem nie erloschenen Eroberungsgeiste Rom's auch bald eine rein kriegerische, und sank in kurzer Zeit in Form von Gladiatorenkämpfen zu einem ziemlich rohen und grausamen Unterhaltungs- und Vergnügungsmittel der römischen Plebs herab.

Auch dem germanischen Leben zeigt sich in frühster Zeit eine Art von *Gymnastik* eigenthümlich. Zwar wissen wir von einer Pflege der Leibesübungen aus der Urzeit unserer Geschichte unmittelbar nur sehr Weniges. Jagd und Waffenübungen erscheinen als Hauptbeschäftigung. Dass aber frische, kriegerische Spiele von jeher unsern Voreltern eigen waren und ihrem ganzen Wesen zusagten, dafür spricht die bekannte Stelle des Tacitus <sup>2)</sup>, in welcher

<sup>1)</sup> Denn nur von einer solchen kann hier überhaupt die Rede sein. Man sehe ausser den früheren Schriften von Mercurialis, Petrus Faber, Petrus Victorinus, Cälius Rhodiginus u. s. w. vorzugsweise J. H. Krause die *Gymnastik und Organistik der Hellenen*. Leipzig bei Barth, 1841, 2 Bände gr. 8., besonders II, 875 folg. — Eine neuere griechische *Gymnastik*, wesentlich aus und nach Jahn's Buch, lieferte Georg Th. Pagon (der in München und Berlin sich durchgebildet hatte) *Περὶ τῆς Γυμναστικῆς συνειρηθεῖσα μετὰ τοῦ Γεωργίου Θ. Πατριῶτος γυμναστῶν ἐν τῷ διδασκαλίῳ καὶ ἐκδοθεῖσα πρὸς χρῆσιν τῶν Δημόδιδασκάλων. Ἐν Ἀθήναις ἐν τῆς βασιλικῆς τυπογραφίας*, 8. 1837.

<sup>2)</sup> de Germania c. 24. Genus spectaculorum unum atque in omni coetu idem. Nudi juvenes, quibus id ludicrum est, inter gladios se atque infestas frameas saltu jaciunt. Exercitatio artem paravit, ars decorem; nos in quaestum tamen aut mercedem, quamvis audacis lasciviae pretium est voluptas spectantium.

von einem Spiele die Rede ist, das in kunstvollen Sprüngen nackter Jünglinge zwischen Schwertern und Lanzen bestand, welche Art von Schwerttänzen übrigens durch alle Jahrhunderte bis in die neueste Zeit in den verschiedensten Gegenden Deutschlands bei festlichen und namentlich Zunftaufzügen sich erhalten hat.<sup>3)</sup> Derlei Uebungen, zwar mit kriegerischem Charakter, wie in Rom; aber zugleich als volksthümlich heiteres Spiel behandelt, wie in Athen, treten jedoch erst im Mittelalter nicht nur in den Turnieren des Ritterstandes, sondern auch in dem rüstigen Spielleben des Bürger- und Bauernstandes klarer und charakteristischer hervor.<sup>4)</sup> Die Wichtigkeit, mit der diese Spiele getrieben wurden und in das damalige gesellige und öffentliche Leben aller Stände eingriffen, lässt auf eine zusammenhängende Reihe von dazu erforderlichen Vorübungen schliessen, durch welche der Bürger- wie der Ritterjugend vom frühesten Knabenalter an eine gewisse Kraft, Ausdauer und Gewandtheit anezogen wurde.<sup>5)</sup> Wie im Ablauf der Zeiten von der vollständigen leiblichen Durchbildung des Ritterstandes nur die kümmerlichen, späterhin sogenannten ritterlichen Exercitien (ein wenig Fechten, Voltigiren, Reiten, Tanzen etc.) übrig blieben<sup>6)</sup>, so verlor sich auch im Bürgerstande vor den Mühen und Bedrängnissen des Alltagslebens immer mehr und mehr die volle Mannesrüstigkeit und Wehrhaftigkeit, und hinterliess von sich nur einen schwachen Nachhall in den auch bis heute noch hie und da zerstreut verbliebenen, aber verkümmerten und verkannten Volksfestlichkeiten mancher Art (z. B. Freischiessen, Vogelschiessen, Schwingfesten der Schweiz u. s. w.)<sup>7)</sup>. Einen wesent-

<sup>3)</sup> siehe die Abhandlung: Schwerttanz und Reifentanz und Freudenlust des früheren Bürger- und Bauernlebens von H. F. Massmann in Spindler's Zeitspiegel, Band V, Heft 1—2, 4—5 u. 7. München bei Lindauer.

<sup>4)</sup> s. die Fortsetzung des in der vorigen Anmerkung benannten Aufsatzes: Volksfestlichkeiten früherer Jahrhunderte in Deutschland, a. a. O. Band VI., Heft 3—4, und desselben Verfassers Aufsatz über den Vierkampf des Mittelalters unter der Ueberschrift: Der Stein und die drei Nägel im Königl. Residenzschlosse zu München, in seiner Schrift: Die öffentliche Turnanstalt in München. Nebst Beilagen über Einrichtung von Turnanstalten und Beiträgen zur Geschichte älterer deutscher Leibesübungen. München 1838 bei Lindauer.

<sup>5)</sup> Wir sehen einer ausführlichen Geschichte deutscher Leibesübungen durch alle Jahrhunderte von Prof. Massmann entgegen, der durch die ausgedehntesten Forschungen in diesem Fache von frühester Jugend an die reichsten Sammlungen aufgehäuft hat.

<sup>6)</sup> s. unter Anderen Valentin Trichter's Curiöses Reit-Jagd-Fecht-Tanz- oder Ritter-Exercitienlexicon. Leipzig, Gleditsch. 1742. 8.

<sup>7)</sup> s. Anhang von Jahn's deutscher Turnkunst S. 272—282.

chen Einfluss auf diese Verwandlung der männlichen Lebensanschauung übte die Einführung der stehenden Heere von den noch freieren und edleren Landsknechtsgenossenschaften bis zu den Werbsystemen der grossen Guardia und denen des siebenjährigen Krieges, die gänzliche Aenderung der Waffe und des Geschützes, endlich die immer weiter sich entwickelnde und in den Vordergrund tretende polizeiliche Bewältigung des öffentlichen, sowie die religiöse Enttückung des Gemüthslebens. »Von da an rächte sich,« wie Prof. Olawsky in seiner geistreichen Schrift: die Wiedereinführung der Leibesübungen in die Gymnasien, S. 2.,<sup>3)</sup> treffend sagt: »der Geist gleichsam dadurch, dass er allmählig das ganze sinnliche Dasein des Menschen in den Hintergrund drängte, für seine frühere Zurücksetzung und für das einseitige Uebergewicht, welches Jahrtausende hindurch die Völker des südlichen Europa's und die Germanen im Norden dem Leibe und seiner ausschliesslichen Erkräftigung eingeräumt hatten.« »Am willkommensten aber«, sagt der Verfasser obiger Schrift an einer andern Stelle, S. 5., »war jene Bevorzugung des geistigen Elementes im Menschen der christlichen Theologie ohne Unterschied der Confessionen; denn diese konnte durch Nichts den von Christus selbst ihr vorgezeichneten ewigen Zweck, dass sie den ganzen Blick der Christenheit von dem Niedrigen zum Höheren, von der Erde gen Himmel wende, besser erreichen, als durch die Erniedrigung des Leibes und die Verherrlichung des Geistes. So gewiss es nun jedes denkenden Christen heiligster Wunsch ist, dass die Theologie in der Verfolgung jenes Zieles nie erkalten, nie müde werden möge, so lässt sich dennoch gleichwohl aus den heiligen Urkunden das Gebot einer geflissentlichen Verachtung und Geringschätzung des Körpers, welche nur im Widerspruch mit höheren Interessen eine Pflicht ist, durchaus nicht nachweisen<sup>4)</sup>. Vielmehr erlaubt uns das Christenthum nicht bloss den Genuss der irdischen Güter, sondern verpflichtet uns auch zu dankbarem Gebrauch derselben, also auch zur Pflege und Wartung des Körpers, da die Gesundheit und Kraft des Leibes die Grundlage bilden, auf welcher das Vollgefühl des menschlichen Wohlseins und der menschlichen Thatkraft beruht. Bedenkt man, wie allgemein verbreitet die Ueberschätzung des Geistes vor dem Körper in unsern Tagen ist, und wie tief eingewurzelt in den

<sup>3)</sup> als Beilage zum Programm des Königlichen Gymnasiums zu Lissa 1838, Lissa bei Ernst Günther. (72 S.)

<sup>4)</sup> Ueber die Entwicklung der Begriffe von Abtötung des Fleisches und Heiligung des Leibes im Verlauf der christlichen Jahrhunderte s. in Carl von Raumer's Vermischten Schriften (2 Theile, Berlin bei Reimer, 1819 und 1822) den Abschnitt II: Turnen (1. Theil, S. 36—54) S. 45. folg.



»Gemüthern der Einzelnen und ganzer Völker: so wird diese Thatsache nur  
 »dadurch erklärlich, dass die christliche Theologie der Weltweisheit die Hand  
 »reichte, um mit vereinter Kraft dem Geiste jene überschwängliche Herrschaft  
 »über das Körperliche zu verschaffen; ja, die Philosophie eines Heiden würde  
 »sich zu einer so weit ausgedehnten Verläugnung der ganzen sinnlichen Welt  
 »— um so zu sagen — weder erhoben noch verirrt haben.« — Dass dieser  
 Uebelstand von dem grossen Reformator Dr. Martin Luther, den wir füglich  
 auch den Reformator und Begründer der deutschen Schulen nennen dürfen, in  
 seinem gesunden Sinn klar erfasst und ernstlich gewürdigt worden sei, geht  
 aus einem herrlichen Ausspruch desselben über die Leibesübungen zum Zweck  
 der Jugenderziehung<sup>10)</sup> hervor, den wir vollständig anführen: »Darum ist es  
 »auch sehr wohl bedacht und geordnet, dass sich junge Leute üben und et-  
 »was Ehrliches und Nützlichliches vorhaben, damit sie nicht in Schwelgen und  
 »Unzucht, Saufen und Spielen gerathen. Derohalben gefallen diese zween  
 »Übungen und Kurzweil am allerbesten, nämlich die Musika und Ritterspiel  
 »oder Leibesübung mit Fechten, Ringen, Laufen, Springen u. s. w. Unter  
 »welchen das erste die Sorgen des Herzens und die melancholischen Gedanken  
 »vertreibt; das andere macht feine, geschickte, starke Gliedmass am Leibe  
 »und erhält ihn sonderlich bei Gesundheit mit Springen, Rennen u. s. w. Die  
 »endliche Ursache ist auch, dass man nicht auf Zechen, Unzucht, Spielen ge-  
 »rathe, wie man jetzt leider siehet in den Städten und an den Höfen; da ist  
 »nicht mehr, denn: »Es gilt dir! sauf aus!« Danach spielt man hoch  
 »um hundert und mehr Gulden. Also geht's, wenn man solche ehrbare  
 »Übungen und Ritterspiele verachtet und nachlässt<sup>11)</sup>. Zu geschweigen,  
 »dass uns Deutschen zu dieser Zeit wahrlich hoch vonnöthen ist zum  
 »Heer und Streit tüchtig und allezeit bereit zu sein. Denn es sollen ja  
 »unsere Jungen Land und Leute vertheidigen und Kriegsleute sein; dieselbi-  
 »gen sind als Pfeile, die da treffen; der Herr schießt sie ab und giebt sie.  
 »Alte Leute sind nicht geschickt zum Kriege; sondern wo Arbeit ist, diesel-  
 »bige sollen junge Leute auf sich nehmen. Sie gerathen auch in dem  
 »Krieg und Streit wohl, wenn Gott seinen Segen giebt, denn derselbige will  
 »also, dass die Jüngeren Land und Leute beschützen und vertheidigen sollen.  
 »Es heissen daher auch Ritter oder Reuter die, so ihre Leutlein aus Noth  
 »errettet haben, und werden also bei ihrem Namen ihres Amtes, Standes  
 »und Tugend ermahnt. Derohalben müssen unsere Knaben ernst und streng  
 »auferzogen werden; nicht tändelnd und spielend, wie etliche thun. Sie sol-

<sup>10)</sup> s. Waleh. XXII., 2269.

<sup>11)</sup> Als wenn es heute geschrieben wäre!

»len frühzeitig lernen entbehren; die Arbeit lieben; Beschwerden ertragen  
 »und keine Anstrengung scheuen; denn sie müssen hinaus in das Leben, und  
 »hinfort auch in den Krieg ziehen; da ist aber eitel Arbeit und viel Drangsal  
 »zu erdulden. Die Tugenden, mit welchen wir unsere Knaben ausrüsten sol-  
 »len, sind vornehmlich: *Gottesfurcht, Arbeitsamkeit, Vaterlandsliebe, Müssi-  
 »gung, Muth und Demuth.* Mit solchen Waffen sind sie zu jeglichem Kampfe  
 »wohl gerüstet; denn sie haben *eine gesunde Seele in einem gesunden Lei-  
 »be*<sup>12)</sup>.« — Auch Zwingli räth 1523 in seinem »Lehrbüchlein, wie man die  
 Knaben christlich unterweisen und erziehen soll<sup>13)</sup>«, das Steinstossen, Laufen,  
 Springen, Ringen, Fechten, Schwingen sehr an, während er Würfel und Kar-  
 tenspiel ganz verwirft<sup>14)</sup> — nicht aber das edlere Schachspiel. —

Wie aber dieses klare Bewusstsein der beiden Reformatoren von der  
 Wichtigkeit der Leibesübungen zu pädagogischen Zwecken bei Einrichtung  
 niederer, wie höherer Schulen in jener Zeit ohne wesentlichen Anklang blieb, er-  
 hellt zur Genüge aus dem Umstande, dass selbst Männer, wie der berühmte Gold-  
 berger Rector Trotzendorf, Luthers Freund und eifriger Verehrer<sup>15)</sup>, ferner

<sup>12)</sup> Wer erkennt hierin nicht die wahren Grundzüge des späteren Turnens?

<sup>13)</sup> Quo pacto ingenui adolescentes formandi sunt, praeceptiones pauculae, Basileae 1523. kl. 8., übersetzt von Ceperinus (Wiesentanger) unter dem Titel: »Herr Ulrich Zwingli leerbüchlein wie man die Knaben christlich unterweysen vnd erziehen soll.« Vergl. Massmann die öffentliche Turnanstalt in München etc. S. 52.

<sup>14)</sup> Eis *κόρακας* relegamus, sagt er. Man vergleiche damit, was Joh. Wilh. Stuckius von Zürich 1582 in s. *Antiquitatum convivalium libri 3.* (Zürch bei Froeschhofer 1582 fol., auch Amsterdam 1695) von den Baseler, Berner und Zürcher Jugendfesten im Freyen animos suos a *scholasticis pulveribus relaxandi recreandique causa* sagt. — Trefflich sagt auch Georg Rollenhagen als Rector des Gymnasiums zu Magdeburg 1571 in seiner Erziehlehre (*Paedia, quo pacto scholastica juvenus sine taedio, sine multo labore etc. ad mediocrem eruditionem manuduci possit, admonitio.* Vom Rector Blocius zu Magdeburg 1619 wieder herausgegeben): *Respirare autem saepiuscule debet et corporis exercitiis quoque vacare, quod natura videtur pueriles animos ideo inconstantiores et ad varias discursationes providiores finxisse, ne quiete torpescat et subsidat corporis vigor et quasi situm contrahat. Ut plane gigantaem bellam instaurare videantur, qui puerulos nec cantillare nec discurrere nec saltare, sed decrepitorum senum more mutam et desidem vitam agere voluerint.* Er handelt hienach von Ball- und Ringspielen, und sagt: »qua de re, ut suum cuique iudicium permittas, ita mihi plane muliebriter educatus videtur, qui fidibus canere sciat, gladium quo more accipiat, qua parte apprehendat, quo gestu stringat, vel ad se defendendum vel ad hostem feriendum ignoret.«

<sup>15)</sup> Vergl. die Biographie desselben in Carl v. Raumer's »Geschichte der Pädagogik vom Wiederaufblühen klassischer Studien bis auf unsere Zeit. Stuttgart bei Liesching 1843.« I, S. 216—225; ferner in Schwarz's Erziehungslehre (3 Bände, Leipzig bei Göschen, 2. Aufl. 1829), Band 1, Abtheil. 2. S. 322—325.

der durch die Organisation des Strassburger Gymnasiums (später Akademie), sowie mehrerer anderer süddeutscher Schulanstalten bekannte Rector Johannes Sturm<sup>16)</sup>, bei Einrichtung ihrer Schulen und Durchführung ihrer Schulpläne auf eine gleichmässige Ausbildung des Körpers und des Geistes durchaus nicht bedacht waren. Trotzendorf gestattete, wie Rhau<sup>17)</sup> erzählt, Leibesübungen nur. Doch sah er dem Ringen und Laufen der Knaben zu, lobte die munteren, fertigen, und tadelte faule und ungeschickte. Aber ein Schulgesetz<sup>18)</sup> verbot den Schülern, sich zur Sommerzeit im kalten Wasser zu baden, im Winter auf's Eis zu gehen oder sich mit Schneebällen zu werfen<sup>19)</sup>.

Nachdem nun Luthers in Allem, was das damalige Schulwesen anlangt, vielbedeutende Stimme zu Gunsten der Leibesübungen bei Organisation der Schulen ohne Erfolg verklungen war (er mochte sich wohl die nothwendige Einverleibung der Leibesübungen in einen organischen Schulplan selbst noch nicht deutlich genug zum Bewusstsein gebracht haben<sup>20)</sup>), so erhoben sich im Verlauf der Zeit von anderer Seite her, und zwar von Frankreich und England aus, einige weitere Stimmen, deren Einfluss zu Gunsten der Leibesübungen als eines nothwendigen Erziehungsmittels ungleich erfolgreicher, wenn auch zunächst nur in Bezug auf Privat-Erziehung, sich bewies. Zuerst ist hier der höchst originelle Franzose Montaigne (geb. 1533, gest. 1592) als Vorläufer

<sup>16)</sup> Vergl. ebenfalls Carl v. Raumer a. a. O., I., S. 230—278; Schwarz a. a. O. S. 318—322.

<sup>17)</sup> s. Carl v. Raumer a. a. O. S. 216. Anmerk.

<sup>18)</sup> *Nec aestate frigidis aquis lavantor, nec hyeme aut glaci se credunt aut nivis globos jaculantur, — nec autumnu frugibus immoderate vescuntur.* S. Valentin Friedland Trotzendorf, dargestellt von Dr. Gustav Pinzger. Hirschberg 1825. S. 48.

<sup>19)</sup> Der Zweck und Raum dieser Schulschrift hindert uns, eine Anzahl Männer der folgenden Jahrhunderte näher aufzuführen, welche, wie z. B. der Rector Wachtmann in Neustadt-Eberswalde im J. 1609, die leibliche Fertigkeit und Fröhlichkeit ihrer Schulfugend mit Bewusstsein und durch die That pflegten. In Bezug auf den Rector Wachtmann verweise ich auf eine kleine interessante Schrift: Wunderkreis und Jrrgarten. Für Turnplätze und Gartenanlagen von H. F. Massmann. Mit 2 Tafeln Abbildungen in Steindruck. Quedlinburg und Leipzig 1844 bei Basse. S. 7—9.

<sup>20)</sup> Auch findet sich in Dr. Martin Luther's Schrift „an die Bürgermeister und Rathsheern allerlei Städte in deutschen Landen, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen. Anno 1524.“ (s. Walch V. S. 552—567.) nicht ein Wort davon. — Wie natürlich. Es galt das damals zunächst Nöthigere.



er der neuen, durch Locke und noch mehr durch Rousseau charakterisirten Weise der Erziehung hier zu nennen<sup>21)</sup>. Im ersten Buch seiner »Versuche« Cap. 25.<sup>22)</sup> dringt er bei der Erziehung auf körperliche Ausbildung, und zollt der Abhärtung und den Leibesübungen überhaupt ein männliches Lob ganz im Sinne Fichte's und Jahn's. Doch hören wir seine kräftige Sprache selbst<sup>23)</sup>: »Unsere Spiele und unsere Leibesübungen, Laufen, Ringen, Musik, Tanzen, Reiten, Fechten und die Jagd werden einen guten Theil unseres Studirens ausmachen. Ich will, dass ein äusserer Anstand und ein gefälliges Wesen zugleich mit der Seele sich bilde. Es ist nicht eine Seele, nicht ein Körper, den man erzieht, sondern ein Mensch. Aus dem müssen wir keine zwei machen. Und wie Plato sagt: man muss den einen nicht abrichten ohne den andern, sondern sie beide gleich führen und leiten, wie ein Paar an eine Deichsel gespannter Pferde. Härtet den Zögling ab gegen Schweiss, Kälte, Wind, Sonne und solche Zufälligkeiten, die er verachten muss. Entwöhnt ihn aller Weichlichkeit und Verzärtelung in Kleidung, Essen, Trinken und Schlafen, gewöhnt ihn an Alles, macht aus ihm keinen geckenhaften Courschneider, sondern einen derben, kräftigen Jüngling u. s. w.« — Die Berücksichtigung der Gesundheitspflege der Kinder, von Montaigne angeregt, dürfte vorzüglich durch den englischen Gelehrten und Arzt Locke (geb. 1632, gest. 1704) allgemeiner geworden sein<sup>24)</sup>. »Kinder vornehmer Aeltern, sagt er 1693,<sup>25)</sup> sollten in dieser Hinsicht etwa wie Kinder wohlhabender Landleute gehalten werden. — Die Kinder müssen nicht zu warm gekleidet werden, selbst nicht im Winter; Tag und Nacht bei Wind und Wetter sollen sie baarhäuptig gehen. Täglich sollen sie die Füße in kaltem Wasser waschen, und dieselben gegen Nässe so abhärten, wie die Hände gegen Nässe abgehärtet sind. Kalte Bäder wirken bewunderungswürdig, besonders auf schwächliche Personen. — Schwimmen müssen alle Knaben lernen, das verstand sich bei den alten Deut-

<sup>21)</sup> Vergl. Carl v. Raumer's Geschichte der Pädagogik. Th. I. S. 352—373.

<sup>22)</sup> Les essais de Michel Seigneur de Montaigne. Avec des notes par Pierre Coste. Paris 1725. 3 voll. in 4. Deutsche Uebersetzung von Bode: »Michael Montaignes Gedanken und Meinungen.« Berlin 1793.

<sup>23)</sup> s. Carl v. Raumer's Gesch. der Päd. I. Thl. S. 362.

<sup>24)</sup> Im Jahre 1693 erschienen seine »Gedanken von der Erziehung der Kinder.« Sie finden sich im 3. Theil von: The works of Locke. London, printed for John Churchill. 1714. Deutsche Uebersetzung: Handbuch der Erziehung aus dem Englischen des Locke, übersetzt von Rudolphi. 1787. Vergl. über Locke Carl von Raumer Gesch. der Pädag. Th. II. S. 110—134.

<sup>25)</sup> s. Rudolphi a. a. O. S. 9—82. J. C.

»schen von selbst; nec literas didicit nec natare, sagte der Römer, wollte er  
 »die Erziehung, welche jemand genossen, tadeln. — Der Knabe treibe sich in  
 »jeder Jahreszeit im Freien herum. — Enge Kleider taugen nicht, am wenig-  
 »sten die Schnürbrüste der Mädchen. — Früh aufstehen, früh zu Bett gehen  
 »sei Regel, acht Stunden Schlaf reicht hin. — Man wecke nicht aufschrek-  
 »kend. — Das Lager sei hart, auf Matratzen, nicht auf Federbetten. — Man  
 »gebe den Kindern möglichst wenig Arznei, besonders keine Präservativmittel.  
 »Auch schieke man nicht um jede Kleinigkeit nach dem Arzte. — So erhält  
 »man den Körper stark, um ihn fähig zu machen, der Seele zu dienen. —  
 »Selbstverläugnung und Selbstüberwindung muss früh eingeübt werden.« —  
 Den grössten Einfluss auf die pädagogische Wirksamkeit seiner Zeit und der  
 späteren Jahrzehende übte bekanntlich *Jean Jacques Rousseau* (geb. 1712, gest.  
 1778) durch sein ebenso lehrreiches als verführerisches Werk, *den Emil*<sup>26)</sup>.  
 Ihm liegt, nach dem neuesten und bedeutendsten Geschichtschreiber des Er-  
 ziehungswesens, dem die eben gebrauchte Bezeichnung jenes Rousseau'schen  
 Buches entnommen ist, *Carl von Raumer*, das grösste Geheimniss der  
 Erziehung darin, es so einzurichten, dass Leibes- und Geistesübung einander  
 zur Erholung dienen. Die Kinder sollen in ethischer wie in intellektueller  
 Hinsicht gleichmässig ausgebildet werden. Freilich übertreibt er Alles aus  
 Hass gegen französische Verweichlichung und Bewunderung karäibischer Abhär-  
 tung. — In Frankreich, wo bekanntlich Rousseau's *politische* Ideen mehr in  
 das Leben eindringen und die folgende Revolution vorbereiten halfen, fand er  
 in *pädagogischer* Beziehung weniger Anklang als in Deutschland, das immer  
 tiefer greift. Hier entstand noch bei Lebzeiten Rousseau's durch den unermü-  
 dlichen Eifer des für die Umgestaltung des ganzen Erziehungswesens feurig  
 besetzten *Basedow* 1774 das erste *Philanthropin* zu Dessau, in welchem man  
 ganz den Rousseau'schen Ansichten folgte und sie auf alle Weise in's Leben  
 zu rufen suchte. Dahin gehörten natürlich auch die Leibesübungen. Von dort-  
 her<sup>27)</sup> vernahm man zuerst von gymnastischen Uebungen, vom frischen Tum-  
 meln, Regen und Bewegen der Jugend, überhaupt von vernünftiger physi-  
 scher Erziehung als von etwas ganz Neuem und Merkwürdigem. Im Philan-  
 thropin befolgte man bei Erziehung der Knaben die Principien der Abhär-  
 tung, und berücksichtigte die leibliche Bildung auf eine Weise, wie es vorher  
 in neuerer Zeit nie und nirgends geschehen war. »Die frazzenhafte, peinliche

<sup>26)</sup> s. Carl v. Raumer Gesch. der Pädag. Th. II. S. 171. folg.

<sup>27)</sup> s. Dr. W. F. Klumpp, Prof. am Gymnasium zu Stuttgart, das Turnen. Ein deutsch-  
 nationales Entwicklungsmoment. Stuttgart und Tübingen bei Cotta, 1842. 54 Sei-  
 ten; aus der deutschen Vierteljahrsschrift besonders abgedruckt. S. 71.

»Kleidung der Knaben, galonirte Röcke, kurze Beinkleider, Frisur, Haar-  
 »beutel, Alles schaffte man ab. Man kann denken, wie wohl den Knaben  
 »wurde, wenn sie aus den Zwangsfracks, Zwangshosen und Zwangshalstüchern  
 »herausgelassen, nun die bequemsten Matrosenjacken und Beinkleider von  
 »blau und weiss gestreiftem Zwillich erhielten, den Hals frei trugen, den  
 »Heimkragen übergeschlagen: wenn ihnen dann vollends der Schmutz von Pu-  
 »der und Pomade aus den Haaren weggeschafft, der Haarbeutel abgebunden  
 »wurde. Die Knaben lernten ferner schreineru und dreheln, tummelten sich  
 »viel im Freien umher, machten Fussreisen u. s. w. Da der Unterricht mög-  
 »lichst von sinnlicher Anschauung ausging und man viel zeichnen liess, so  
 »konnte es nicht fehlen, dass auch die Blüthe alles Turnens, die Ausblidung  
 »der Sinne, insbesondere die des Auges, nicht vernachlässigt wurde. Hierher  
 »gehört auch, dass das Philanthropin und die sich ihm anschliessenden Pädago-  
 »gen vorzüglich auf Heilung der entsetzlichen heimlichen Sünden sannern.«<sup>26)</sup>  
 — Was aber der Art im Philanthropin zu Dessau begonnen war, das wurde  
 im Salzmann'schen Erziehungsinstitut zu Schnepfenthal bei Gotha weiter fort-  
 gesetzt. Dort war es namentlich *J. Ch. F. Guths-Muths*, Salzmann's Mitar-  
 beiter, der die Leibesübungen mit Vorliebe leitete, und alles Vorhandene in  
 seiner »Gymnastik für die Jugend«<sup>27)</sup> zu einem System zu verarbeiten versuchte.  
 In Deutschland eröffnete *Carl Roux* zu Erlangen 1804 eine gymnastische Uebungs-  
 anstalt<sup>28)</sup>; aber schon im J. 1800 war von München aus von dem Weltpriester *Jo-  
 hann Nepomuk Fischer* ein auf Frank, Tissot und Guths-Muths begründeter »Ent-  
 »wurf zu einer Gymnastik oder Leibesübungen für die Jugend, grösstentheils  
 »nach Art der alten Römer und Griechen, aber alle nach den Bedürfnissen und  
 »Umständen unseres Zeitalters gesammelt und in ein regelmässiges Ganzes  
 »gebracht. Stadt am Hof bei Joh. Mich. Daisenberger 1800. 88 S. 8.« er-  
 schienen. Und vielleicht blieb dieses Schriftchen nicht ohne Einfluss auf eine  
 Schulinstruktion des Kurfürstlich Bayrischen Schulen- und Studiendirections-  
 rathes *Joachim Schubauer* zu München vom 1. Januar 1803, worin es also  
 heisst: §. 27. »Alle Glücksspiele um Geld sind ihrer leidigen Folgen wegen  
 »ohne Ausnahme verboten. Ueberhaupt aber sollen Studirende, welche bei ih-  
 »ren Berufsarbeiten, besonders in den unteren Schulen, viel sitzen müssen, jede  
 »nothwendige Erholung mit gesunden Körperbewegungen, wie z. B. bei Ball-  
 »und Ballonspielen, Eisschiessen und Schlittschuhlaufen an gefahrlosen Orten  
 »u. dergl. möglichst zu verbinden suchen. Doch sind denselben zu solchen

<sup>26)</sup> s. Carl v. Raumer Gesch. der Pädag. Theil II. S. 279.

<sup>27)</sup> Schnepfenthal 1796. Zweite Ausgabe 1804 mit 12 Tafeln.

<sup>28)</sup> s. Olawsky a. a. O. S. 49.



»Erlösungen nach Verschiedenheit der Jahreszeiten von den Gymnasiums-Rectoren immer nur einige Abendstunden zu bewilligen. — §. 35. Deutsche Jünglinge sollen sich, wie ihre braven Voreltern, auch vorzüglich durch schön gewachsenen, starken Körper auszeichnen. In einem geschwächten, siechen Leibe kränkelt immer auch der Geist, und wird im Verhältnisse, wie dessen Kräfte schwinden, besonders zur Erlernung der Wissenschaften fast mit jedem Tage untauglicher. Wer also dereinst ein brauchbarer Diener seines deutschen Vaterlandes zu werden, und die Freuden des Lebens zu genießen wünscht, hüte sich in seiner Jugend vor Weichlichkeit, Verzärtelung, Unmässigkeit, leidenschaftlichen Aufwallungen jeder Art. —

Mehr als in Deutschland wurde die ganze Angelegenheit im Auslande beachtet. Guths-Muths Schrift wurde bald nach ihrem Erscheinen in's Dänische, Französische und Englische übersetzt. Ja in Kopenhagen eröffnete schon im November 1799 ein Hr. Nachtgall mit Unterstützung und Begünstigung der Dänischen Regierung ein öffentliches gymnastisches Institut. Die Söhne der vornehmsten Familien, selbst ein Prinz von Augustenburg, besuchten diese Anstalt. Somit ist die Dänische Regierung die erste gewesen, welche einen lange vernachlässigten Theil der Erziehung in seine Rechte einsetzte, und Kopenhagen die erste Stadt in Europa, welche die Gymnastik öffentlich in ihren Schoos aufnahm<sup>21)</sup>. Auch in Mähren, Baden und in der Schweiz wurde in einzelnen Schulen die Guths-Muths'sche Gymnastik eingeführt und in Ausübung gebracht. — In Deutschland selbst, das allzuschwere Leiden zu verwinden hatte, blieb die Sache der Leibesübungen immer noch eine unbeachtete, vereinzelte, bis endlich zur Zeit der grössten politischen Schmach unseres Vaterlandes, als es unter der Zucht- ruthe des fremden Zwingherrn seufzte, zwei hochbegabte Männer, der eine durch Wort, der andere durch That, in edler Begeisterung auf eine »neue Erziehung« hinwiesen, durch welche zunächst die deutsche Jugend zu dem längst verschwundenen und mit Gewalt niedergehaltenen Nationalgefühl zurückzuführen sei. Von Franzosen umgeben, zeigte der heldenmüthige Fichte in seinen »Reden an die deutsche Nation, Berlin 1808,« seinen Berliner Zuhörern, auf welche Weise sie das französische Joch abschütteln und ihre Nationalität oder »Deutschheit« erneuen und stark machen könnten<sup>22)</sup>. Besonders legte er dabei dem Staat die Verpflichtung auf, sich der Erziehung anzunehmen. Er versprach Rettung durch eine Nationalerziehung der Deutschen, und

<sup>21)</sup> s. Guths-Muths Gymnastik, 2. Ausg. Vorrede XII. folg. und F. Nachtgall's Lehrbuch der Gymnastik zum Gebrauch für die Gelehrtenschulen in Dänemark, übersetzt von Kopp, 1837.

<sup>22)</sup> s. C. v. Raumer a. a. O. Thl. II. S. 340.

auf die Frage: »an welches in der vorhandenen Welt schon vorliegende Glied die Ausführung der neuen Erziehung sich anknüpfen solle?« antwortete Fichte: »an den von Heinrich Pestalozzi erfundenen, vorgeschlagenen und unter dessen Augen schon in glücklicher Ausführung begriffenen Unterrichtsgang.« — »Möchte der Staat«, sprach er in seiner eilften Rede, S. 353. folg., in der durch den unglücklichen Krieg der vorangehenden Jahre tief gedemüthigten Hauptstadt Preussens, in der hoffnungslosesten Zeit Deutschlands, zu seinen Zuhörern, unter denen sich hohe Staatsbeamte befanden<sup>33)</sup>, »möchte der Staat und alle, die denselben berathen, es wagen, seine eigene dermalige Lage in's Auge zu fassen und sie sich zu gestehen; möchte er lebendig einsehen, dass ihm durchaus kein anderer Wirkungskreis übrig gelassen ist, in welchem er als ein wirklicher Staat, ursprünglich und selbstständig, sich bewegen und etwas beschliessen könne, ausser diesem, der *Erziehung der kommenden Geschlechter*; dass, wenn er nicht überhaupt nichts thun will, er nur noch dieses thun kann; dass man aber auch dieses Verdienst ihm ungeschmäbert und unbeneidet überlassen werde. Dass wir es nicht mehr vermögen, thätigen Widerstand zu leisten, ist, als in die Augen springend und von jedermann zugestanden, schon früher von uns vorausgesetzt worden. Wie können wir nun die Fortdauer unseres dadurch verwirkten Daseins gegen den Vorwurf der Feigheit und jener unwürdigen Liebe zum Leben rechtfertigen? — Auf keine andere Weise; als wenn wir uns entschliessen, nicht nur uns selbst zu leben, und dieses durch die That darthun; wenn wir uns zum Samenkorn einer würdigen Nachkommenschaft machen, und lediglich um dieses willen uns so lange erhalten wollen, bis wir sie hergestellt haben. Jenes ersten Lebenszweckes verlustig, was könnten wir denn noch anderes thun? Unsere Verfassungen wird man uns machen, unsere Bündnisse und die Anwendung unserer Streitkräfte wird man uns anzeigen, ein Gesetzbuch wird man uns leihen, selbst Gericht und Urtheilsspruch und die Ausübung derselben wird man uns zuweilen abnehmen; mit diesen Sorgen werden wir auf die nächste Zukunft verschont bleiben. Bloss an die Erziehung hat man nicht gedacht; suchen wir ein Geschäft, so lasst uns dieses ergreifen! Es ist zu erwarten, dass man in demselben uns ungestört lassen werde. Ich hoffe, — vielleicht täusche ich mich selbst darin, aber da ich nur um dieser Hoffnung willen noch leben mag, so kann ich es nicht lassen zu hoffen: — ich hoffe, dass ich einige Deutsche überzeugen und sie zur Einsicht bringen werde, dass es allein die Erziehung sei, die uns retten könne von allen Uebeln, die uns drücken. Ich rechne besonders darauf, dass die Noth uns

<sup>33)</sup> s. C. v. Raumer a. a. O. S. 340.

»zum Aufmerken und zum ernstern Nachdenken geneigter gemacht habe. Das  
 »Ausland hat andern Trost und andere Mittel; es ist nicht zu erwarten, dass  
 »es diesem Gedanken, falls er je an dasselbe kommen sollte, einige Aufmerk-  
 »samkeit schenken oder einigen Glauben beimessen werde; ich hoffe vielmehr,  
 »dass es zu einer reichen Quelle der Belustigung für die Leser ihrer Jour-  
 »nale gedeihen werde, wenn sie je erfahren, dass sich jemand von der Erzie-  
 »hung so grosse Dinge verspreche.« — Ferner sagt Fichte in einer Art von  
 »Ahnung der allernächsten Zukunft (Rede 9, S. 308 folg.): »Noch ist gleich  
 »beim ersten Theile der Erziehung ein anderer von Pestalozzi gleichfalls in  
 »Anregung gebrachter Gegenstand nicht zu übergehen, die Entwicklung der  
 »körperlichen Fertigkeit des Zöglings, die mit der geistigen nöthwendig Hand  
 »in Hand gehend, fortschreiten muss. Er fordert ein A-B-C der Kunst, d. h.  
 »des körperlichen Könnens. Seine hervorstechendsten Aeusserungen hierüber  
 »sind folgende: »Schlagen, Tragen, Werfen, Stossen, Ziehen, Drehen,  
 »»Ringen, Schwingen u. s. f. seien die einfachsten Uebungen der Kraft. Es  
 »»gebe eine naturgemässe Stufenfolge von den Anfängen in diesen Uebungen  
 »»bis zu ihrer vollendeten Kunst, d. i. bis zum höchsten Grade des  
 »»Nerventaktes, der Schlag und Stoss, Schwung und Wurf in hundert-  
 »»fachen Abwechslungen sichere und Hand und Fuss gewiss mache.«  
 »»Alles kommt hierbei auf die naturgemässe Stufenfolge an, und es reicht nicht  
 »»hin, dass man mit blinder Willkühr hineingreife, und irgend eine Uebung  
 »»einführe, damit doch von uns gesagt werden könne, wir hätten auch, etwa  
 »»wie die Griechen, körperliche Erziehung. In dieser Rücksicht ist nun noch  
 »»alles zu thun; denn Pestalozzi hat kein A-B-C der Kunst geliefert. Dieses  
 »»müsste erst geliefert werden, und zwar bedarf es dazu eines Mannes, der, in  
 »»der Anatomie des menschlichen Körpers und in der wissenschaftlichen Me-  
 »»chanik auf gleiche Weise zu Hause, mit diesen Kenntnissen ein hohes Maas  
 »»philosophischen Geistes verbände, und der auf diese Weise fähig wäre, in  
 »»allseitiger Vollendung diejenige Maschine zu finden, zu der der menschliche  
 »»Körper angelegt ist, und anzugeben, wie diese Maschine allmählig, also dass  
 »»jeder Schritt in der einzig möglichen richtigen Folge geschähe, durch jeden  
 »»alle künftigen vorbereitet und erleichtert, und dabei die Gesundheit und  
 »»Schönheit des Körpers und die Kraft des Geistes nicht nur nicht gefährdet,  
 »»sondern sogar gestärkt und erhöht würde, wie, sage ich, auf diese Weise  
 »»diese Maschine aus jedem gesunden menschlichen Körper entwickelt werden  
 »»könne! Die Unerlässlichkeit dieses Bestandtheils für eine Erziehung, die  
 »»den ganzen Menschen zu bilden verspricht, und die besonders für eine Na-  
 »»tion sich bestimmt, welche ihre Selbstständigkeit wieder herstellen und fer-  
 »»nerhin erhalten soll, fällt ohne weitere Erinnerung in die Augen.«



Durch solche Worte mochte wohl unter den vielen Begeisterten auch der Mann, welcher ähnliche Gedanken schon lange in seiner Brust herumgetragen, und vorzugsweise in der Stärkung und Stählung der leiblich verdümpften und sittlich erschlafften Jugend die baldigste Erlösung des Vaterlandes aus der wesentlich dadurch herbeigeführten Unterjochung und Schmach zu erzwecken hoffte, zu frischer That entflammt worden sein. Ganz in Fichte's Sinn begriff und ergriff nämlich *Friedrich Ludvig Jahn*, selbst ein rüstiger Mann von grosser Kraft und Ausdauer, die nächste und dringendste Aufgabe der Zeit, deren Lösung nach anderen Seiten hin von äusserlich höher gestellten Ehrenmännern jener Tage, — wir nennen nur *Stein*, *Hardenberg*, *Scharnhorst* — durch gleich tief greifende Maasregeln<sup>24)</sup> unter des hochseligen Königs gottvertrauem Wirken ebenfalls angestrebt wurde. Von dieser Seite betrachtet, erscheint Jahn's Wirksamkeit in jener Zeit unendlicher Noth, in jenen Wiedergeburtswunden, als ein heiliges Opfer, das er in edler Begeisterung auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, und jetzt erst, nachdem bereits fast ein Menschenalter verflossen, ist es unserer Generation klar geworden, dass die richtige Würdigung seines begeisternden Einflusses auf die Jugend schon vom Standpunkt der ruhiger urtheilenden Geschichte seiner bewegten Zeit aus gefasst werden dürfe. — Wenn wir aber bei diesem Mann und seiner Wirksamkeit länger verweilen, so findet dies seinen Grund in dem Umstande, dass derselbe in dem Sinn, in welchem wir hier nur die Sache meinen können, unwiderleglich als der alleinige *Begründer* derselben angesehen werden muss. Wir folgen dabei seiner eigenen, gewissermassen aktenmässig gewordenen Darstellung in der Vorrede seiner im Jahre 1816 erschienenen »Deutschen Turnkunst«<sup>25)</sup> Im Frühjahr 1810, als Jahn an der Lehr- und Erziehungsanstalt des Dr. Plamann und theilweise am Gymnasium zum grauen Kloster unter-

<sup>24)</sup> Dahin gehört die Aufhebung der Dienstbarkeit und Leibeigenschaft, die Scheidung und Ablösung der grundherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, die Ertheilung der Städteordnung und durch sie die den Städten gewährte Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten, die Einrichtung des allgemeinen Heerdienstes und Einführung der Landwehr; ferner die Verbesserung und Erweiterung des Volksunterrichts, sowie die Gründung und reiche Ausstattung der Berliner Universität gerade in der grössten Noth. Vergl. n. A. E. M. Arndt Erinnerungen aus dem äusseren Leben, Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung, 1840. S. 368.; ferner S. 116, 157, 169, 184.

<sup>25)</sup> Da dieselbe seit Jahren vergriffen ist, und erst im Laufe dieses Jahres einer vermehrten Auflage durch die vereinte Thätigkeit mehrerer für die Sache wirkenden Männer (Ballot, Bötticher, Eiselen, Feddern, Linden, Massmann, Teechow, Wassermannsdorf u. m. a.) entgegensehet, so erscheint es nicht unzweckmässig, in der nachfolgenden Darstellung theilweise Jahn's eigene Worte wiederzugeben.

richtete, ging er an den schulfreien Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends erst mit einigen Schülern, denen sich bald mehrere beigesellten, hinaus in Feld und Wald, um Jugendspiele und einfache körperliche Uebungen mit ihnen vorzunehmen. Im Verlauf des Sommers steigerte sich die Anzahl der jungen Theilnehmer bedeutend, bis sich mit Ende des Herbstes, wo sich die grosse Masse verliert, ein Kern von jungen Leuten zusammenfand, der auch im Winter ausbleibt, und mit dem dann im Frühjahr 1811 der erste Turnplatz in der Hasenheide eröffnet wurde. Zur Bezeichnung der Sache hatte Jahn aus dem älteren deutschen oder germanischen Sprachschatz statt des in seiner ursprünglichen Bedeutung (der Nacktheit bei den griechischen Uebungen) für uns ganz unpassenden Namens der Gymnastik das Wort *Turnen* hervorgesucht, welches »überall drehen, kehren, wenden, lenken, schwenken, grosses Regen und Bewegen« bedeutet<sup>36)</sup>. Es kamen damals die Wörter Turnkunst, Turnplatz und viele andere, deren Jahn zum Beweise der Weiterbildsamkeit des von ihm gewählten Wurzelwortes allein über achtzig anführt, mit einander zugleich auf, und durch das beharrliche, für jene Zeitverhältnisse, sowie für den Jugendsinn natürliche Streben, für die verschiedenen körperlichen Uebungen und die dazu verwendeten Geräthe und Werkzeuge überall deutsche Benennungen zu finden, bildete sich eine Art von Turnsprache aus, die von Anfang an der Sache eigenthümlich war und jetzt so mit derselben verwachsen ist, dass sie nicht ohne den Verlust einer sachgemässen Bezeichnung von derselben getrennt werden kann. Die Namen selbst sind, wenn auch neu und eigenthümlich, doch bei einiger Sachkenntniss grösstentheils auf den ersten Blick verständlich, meist sinnbildlich gewählt und in der Regel scharf bezeichnend.<sup>37)</sup> Im darauf folgenden Winter wurde nachgesehen, was an Büchern über die in den Kreis des Turnens gezogenen körperlichen Uebungen aufzufinden war. Als Grundlage dienten der Sache die recht tüchtigen und ehrenwerthen Vorarbeiten

<sup>36)</sup> Der bekannte Moscherosch oder Mannhold von Sittewahl sagt noch im 17. Jahrhundert in seinen Gesichten: »Turner war bei den Alten ein junger Soldat, ein tummelhafter wacker Kerl, ein frischer junger Gesell, der sich in ritterlichen Thaten übete, daher Turniren und ein Turnier seinen Namen und Anfang genommen. s. Jahn's Vorrede S. XXXI.

<sup>37)</sup> Freilich konnte es nicht fehlen, dass mit der Zeit aus übelverstandener Nachahmung Jahn's der Sache selbst Bezeichnungen und Wortbildungen aufgedrungen wurden, gegen die in Prof. Maasmann's Vorrede S. IX. zu Eiselen's neuester Schrift: »Ueber Anlegung von Turnplätzen und Leitung von Turnübungen. Als Vorläufer einer neuen Auflage der deutschen Turnkunst« herausgegeben von E. W. B. Eiselen. Mit 2 Tafeln in Steindruck. Berlin bei Reimer. 1844. (64 Seiten) - mit Recht angekämpft wird.

beiten des Dessau'schen Schuldirectors *Vieth*<sup>38)</sup> und die schon oben genannte Gymnastik für die Jugend von *Guths-Muths* in Schnepfenthal. Ausserdem wurden auch möglichst alle im Auslande erschienenen Werke alter und neuer Zeit aufgetrieben, und was sich nur irgend für die Turnkunst tauglich erwies, zur Berathung gebracht und der Zahl der bereits vorhandenen Uebungen<sup>39)</sup> beigesellt. Alles dies betrieb Jahn jedoch nicht etwa in einsamer Studirstube, sondern in beständiger Gemeinschaft mit den Gebildetsten seiner jungen Gefährten, die den Winter überdies noch fleissig dazu benutzten, sich für den nächsten Sommer als Vorturner auszubilden. Im Sommer 1812 wurden zugleich mit dem Turnplatze die Turnübungen erweitert. »Sie gestalteten sich, heisst es in der Vorrede weiter, »von Turntag zu Turntag vielfacher, und »wurden unter freudigem Tummeln in jugendlichem Wettstreit auf geselligem »Wege gemeinschaftlich ausgebildet. Es ist nicht mehr genau auszumitteln, »wer dies und wer das zuerst entdeckt, erfunden, ersonnen, versucht, erprobt »und vorgemacht. Von Anfang an zeugte die Turnkunst einen grossen Gemeingeist und vaterländischen Sinn; Beharrlichkeit und Selbstverläugnung. »Alle und jede Erweiterung und Entwicklung galt gleich als Gemeingut.« Nach Beendigung des Sommerturnens von 1812 bildete sich zur wissenschaftlichen Erforschung und kunstgerechten Begründung des Turnwesens aus den Turnfertigsten und Allgemeingebildetsten eine Art Turnkünstlerverein, der seine Berathungen den ganzen Winter fleissig fortsetzte, bis endlich beim Aufruf des Königs vom 3. Februar 1813 alle wehrhaften Turner in's Feld zogen, und die Sache augenblicklich wie verwaist stand. Nach langem Zureden gelang es Jahn endlich in Breslau<sup>40)</sup> einen seiner ältesten Schüler, *Ernst Eisele* von Berlin, der, wie Jahn und die Aerzte wohl einsahen, wegen einer früheren langwierigen Krankheit und verfehlter Heilart den Beschwerden des Krieges nothwendig bald hätte unterliegen müssen, zur Rückkehr nach der Hauptstadt Berlin zu bewegen, und durch Fortleitung des verwaisten Berliner

<sup>38)</sup> Versuch einer Encyclopädie der Leibesübungen. 2 Theile mit Kupfern. Berlin bei Hartmann. 1794—1795; 2. Auflage, Leipzig 1818 bei Cnobloch, nebst einem dritten Theil mit Zusätzen.

<sup>39)</sup> Wir können uns nicht versagen, hier aus zuverlässiger Quelle zur Entwicklungsgeschichte der Sache beizubringen, dass Jahn schon mehrere Jahre vor der oben nach seinen eigenen Worten geschilderten Zeit eine nach damaligem Maasstabe ziemlich vollständige und klare Zusammenstellung des Ganzen der Uebungen, wie es sich später auf geselligem Wege bewährte und weiter ausbildete, ausgearbeitet hatte. Dieses Manuscript war 1813 noch vorhanden.

<sup>40)</sup> wohin Jahn und mit ihm sieben seiner ältesten Turnschüler als die ersten Freiwilligen noch vor dem Aufruf des Königs vom 3. Februar 1813 geeilt waren.



Turnplatzes dem Vaterlande gleichfalls zu dienen. Jahn selbst begleitete ihn, als sich das Preussische Heer in Marsch setzte, von Breslau nach Berlin, und stellte ihn den ersten Staats- und Schulbehörden vor. Eiselen leitete darauf in den Sommern 1813 und 1814 das Turnwesen in Berlin mit Einsicht und Geschick, bis Jahn im Herbst 1814 wieder nach Berlin zurückkam, um sich seinem liebsten Lebenswerke mit erneuter Kraft zu widmen. Der Turnplatz wurde vergrössert, die Geräthe vermehrt. Im Winter, als die Freiwilligen heimgekehrt und viele Turner zurückgekommen waren<sup>41)</sup>, wurden die gesellschaftlichen Berathungen über die Turnkunst erneuert. Nach Napoleons Flucht von Elba zogen die meisten Turner abermals in's Feld, und fanden sich erst im Herbst 1815 wieder zusammen<sup>42)</sup>. Aus den abermals veranstalteten Winterversammlungen Eiselen's und der übrigen erwachsenen Vorturner zu einem sogenannten Turnrath, wo sonntäglich Abends Alles, was bis jetzt im Turnen geleistet war, nochmals besprochen, reiflich erwogen und nach allen Seiten hin geprüft wurde, ging im Frühjahr 1816 als Frucht solcher gemeinsamen mehrjährigen Arbeit »die deutsche Turnkunst zur Einrichtung der Turnplätze dargestellt von Friedrich Ludwig Jahn und Ernst Eiselen, Mit zwei Kupferplatten. Berlin 1816. Auf Kosten der Herausgeber. 288 S. in 8.« hervor, ein Werk, zu dem sich Jahn selbst nur in dem Verhältniss eines

<sup>41)</sup> aber manche wackeren Turner waren nicht zurückgekehrt, denen die früheste Entwicklung der Sache viel verdankt, und denen (namentlich dem edlen Friesen aus Magdeburg) Jahn in der genannten Vorrede S. VII. und V. folgendes schöne Denkmal setzt: »Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugend-schöne an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, beredt wie ein »Seher; eine Siegfriedsgestalt, von grossen Gaben und Gnaden, den Jung und Alt »gleich lieb hatte; ein Meister des Schwerts auf Hieb und Stoss, kurz, rasch, fest, »fein, gewaltig und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen fasste; ein »kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reissend; ein reissiger Reuter in allen Sätteln gerecht; ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel »verdankt. Jhm war nicht beschieden, in's freie Vaterland heimzukehren, an dem »seine Seele hielt. Von wälscher Tücke fiel er bei düsterer Winternacht durch »Meuchelschuss in den Ardennen. Jhn hätte auch im Kampf keines Sterblichen »Klinge gefället. Keinem zu Liebe und keinem zu Leide —: aber wie Scharnhorst »unter den Allen, ist Friesen von der Jugend der Grösste aller Gebliebenen.«

<sup>42)</sup> Für die Geschichte jener Zeit, wie für die hier besprochene Angelegenheit dürfte es bezeichnend sein, dass der selige Fürst Staatskanzler von Hardenberg im September 1815 noch in Paris es zum Gegenstand seiner Sorge und seines Beschlusses machte, Jahn's Gehalt auf 800 Thlr. zu vermehren, und seinem Gehülfen Eiselen 400 Thlr. jährlichen Bezugs zuzuerkennen, welche Summen beiden Männern durch die spätern, oben näher geschilderten trüben Entwicklungsjahre der Sache bis auf den heutigen Tag unverkürzt verblieben sind. —

Bauherrn angesehen wissen wollte, der zuerst den Plan entworfen, »während »Meister, Gesellen, Lehrlinge und Handlanger treu und redlich gearbeitet »und das Jhrige mit Blick und Schick beigetragen«, und mit noch jetzt anzuerkennender Selbstbescheidung sich begnügten, durch den Namen ihres ältesten Sachgenossen (Eiselen) neben dem Allen gleich theuren Meister auf dem Titel sich vertreten zu sehen. — Wie richtig Jahn in dem Gemüthe der Jugend zu lesen verstand, geht aus diesem Verfahren deutlich hervor. Es war ihm nicht darum zu thun, bloss ein System der Gymnastik zu erfinden, oder das bereits erfundene zu ordnen und zu vervollständigen — dies hätte er auf anderen, vielleicht kürzeren und obenein bequemeren Wegen erreichen können — nein, die Hauptsache war ihm diese unmittelbare, mitschaffende Theilnahme der Jugend an dem sie zunächst betreffenden Werke, und zwar besonders der zur Mannbarkeit reifenden Jugend, der er in seiner tiefen Kenntniss der menschlichen und namentlich jugendlichen Natur zur Befriedigung des eigenen freien Bildungstriebes einen vollkommen geeigneten Gegenstand an der Ausbildung, Einübung, Selbstleitung und dem gegenseitigen Unterricht der gymnastischen Uebungen darbot. Wer damals an den Schranken jenes ersten Turnplatzes in der Hasenheide bei Berlin dem ameiseregen Treiben<sup>43)</sup> der dort vereinten Jugend, den eifrigen Uebungen und fröhlichen Turnspielen, auch Gesängen derselben, dem eigenthümlichen kräftigen und traulichen Walten ihres Lehrers und Meisters, mitten unter ihnen, zusah, musste sich wohl gestehen, dass eine solche Erscheinung auf dem Gebiete der Pädagogik noch nicht dagewesen. Wer, näher und mehr auf die Sache eingehend, den mannigfaltigsten Uebungen wie Spielen, in den ihnen gewidmeten Bahnen, an den verschiedenartigsten, übrigens einfachsten Vorrichtungen und Gerüsten (zum Klettern, Ziehen, Schieben, Recken, Tragen, Schwingen, Springen, Ringen, Werfen, Laufen u. s. w.) seine Aufmerksamkeit zuwandte, gestand sich schon damals, dass das Kunstbewusstsein der Sache und ihres Betriebes,

<sup>43)</sup> Im Sommer 1817 waren, wenigstens an sogenannten grossen Turntagen, mehrmals nahe an 1400 junge Leute auf dem Turnplatz versammelt. S. Massmann die öffentliche Turnanstalt zu München etc. S. 45. — Ziemlich gleichzeitig mit dem Turnen erstand durch den in allen Leibesübungen, vorzugsweise im Schwimmen, Schwingen und Fechten ausgezeichneten Preuss. General von Pfuell die erste Preussische Schwimmschule zu Berlin, welche ihre tüchtige Lehrweise in wenig Jahren durch das ganze Preussische Land und Heer verbreitet hat. Vergl. (v. Pfuell) Ueber das Schwimmen, Berlin. Dümmler. 1817 und 1827. (früher in Hormayr's Archiv 1811. S. 232—240.) und über die Berliner Schwimmschule in der Allgemeinen Militairzeitung. 1826. S. 54. — Vor Pfuell's Klinge bestand im Jahr 1815 in Paris kein einziger Französischer Fechtmeister, weil er mit festen deutschen Stössen die französische Lebhaftigkeit und Schnellkraft vereinigte.

wenn derselben nur die hinlängliche Entwicklungsruhe zu Theil würde, sehr bald zu einer sichern Um- und Uebersicht ihrer Mittel und Hebel, ihrer äusseren und sittlichen Kräfte reifen, und somit recht bald ein Ergänzungs- wie Erfrischungsmittel des Jugendlebens an das öffentliche Erziehungswesen des Staates abgegeben werden würde. Doch — es sollte anders kommen, und ein ganzes Menschenalter vergehen, ehe die Sache in ihr zweites Stadium eintrat. Davon später. —

Den wohlgeordneten Uebungen gegenüber, die Jahn zwar vom Anfang an fest im Auge behielt, aber doch immer nur als Mittel zur Erreichung des pädagogischen Zieles überhaupt benutzte, und denen er deshalb, um in seiner Sprache zu reden, überall die tiefere turnerische Seite abzugewinnen wusste, legte er grossen, ja fast noch grösseren Werth auf die geselligen *Turnspiele* im Freien, in denen sich die ganze turnende Jugend, zwangloser zwar als bei den strengeren Uebungen, aber von den Regeln und Gesetzen des durchaus nicht spielerischen Spiels in lebendigen Schranken gehalten, zu gemeinsamer Thätigkeit oder Thatäusserung vereint herumtummeln mochte. Auch auf diesem Wege erreichte er das, was ihm, wie wir vorhin sahen, bei der Ausübung und Ausbildung der strengeren Gymnastik oder Turnschule immer die Hauptsache blieb, nämlich die *Jugend erziehend zu handhaben* und die Entwicklung derselben zum männlichen Alter zu leiten. »Und dies bewirkte er«, um uns der überaus anschaulichen und bezeichnenden Worte eines seiner frühesten und nahestehendsten Schüler, eines jetzigen Geistlichen in der Nähe Berlin's,<sup>41)</sup> zu bedienen, »abgesehen von dem Eindruck seiner anregenden schaffenden Persönlichkeit, womit er die Anhänglichkeit der Jugend gewann, hauptsächlich dadurch, dass er es verstand, um diese Spiele eine Jugendgemeinde zu sammeln, in derselben einen Gemeingeist zu erwecken, sie für Ideen zu begeistern und damit zu durchdringen, und dieselben sogleich zu guten Sitten der Genossenschaft einzuleben.«

Um diese Ideen sogleich näher zu bezeichnen, die den damaligen Turngeist charakterisirten, so nennen wir zuerst »die Liebe zum deutschen Vaterlande, das lebendige Mitgefühl für seine Schmach und seine Ehren, seine Verherrlichung in Geschichte, Sprache, Kunst, Sitte und Natur des deutschen Landes. Früh tief eingetaucht zu werden mit dem ganzen Mitgefühl in diese hohen Interessen, das hielt Jahn für das wahre Gegengift egoisti-

<sup>41)</sup> s. in dem Schulblatt für die Provinz Brandenburg, herausgegeben von Otto Schulz, Striez und Ule, Berlin bei Oehmigke 1843. Jahrgang VIII. Heft 3. No. 4. S. 330—342. die Abhandlung vom Diakonus Baur in Belzig: »Turnen oder Gymnastik? Eine Frage bei der für Preussens männliche Jugend zu hoffenden Wiedereinführung desselben.«



»scher Engherzigkeit. — Was nun die Ereignisse jener Zeit selbst predigten,  
 » das erhielt Jahn auf dem Turnplatz lebendig theils durch unmittelbare  
 » Theilnahme der zurückgekehrten Krieger, theils durch vaterländische Feste,  
 » durch Helden- und Siegeslieder, durch Wanderungen nach anderen deut-  
 » schen Landschaften, Besuch der wichtigsten Schlachtfelder alter und  
 » neuer Zeit und durch angeknüpften freundschaftlichen Verkehr der ein-  
 » zeln Turngemeinden, Städte und Landschaften unter einander. — Im in-  
 » nigsten Zusammenhang damit stand der zweite, der Gemeinsinn, der sich  
 » unmittelbar in dem Jugendleben bethätigen musste, theils in dem Verbannen  
 » engherziger, feindlicher Absonderung der einzelnen Classen oder Schulen  
 » oder Stände gegen einander, theils in dem Heranbilden der niederen Stände  
 » durch und zum anständigen Umgang mit der höher gebildeten Jugend, theils  
 » in dem gegenseitigen Unterricht bei den Uebungen, theils durch die eigen-  
 » thümlichen grossen Turnspiele in Massen, bei denen unparteilicher Rechts-  
 » sinn und Wahrheitsliebe, Lauterkeit, Offenheit und ein brüderliches, herz-  
 » liches, hülfreiches Wesen gefordert und gefördert wurden. So entstand dort  
 » ein brüderlicher Sinn, ein inniges Band, das wohl verdient der treuesten  
 » Kriegskameradschaft an die Seite gestellt zu werden. — Nächst diesen Be-  
 » ziehungen zum Ganzen stellte die turnerische Gesinnung für den Einzelnen  
 » die Forderung der Tüchtigkeit überhaupt und in allen Stücken, auch in de-  
 » nen, worauf sie nicht gradehin einwirken konnte: Frömmigkeit, strengste  
 » Sittlichkeit, Fleiss und Tüchtigkeit in der Schule und in eines jeden Fach und  
 » Gewerbe. — Der Turnplatz drang ferner auf Männlichkeit in Bekämpfung  
 » jeder Weichlichkeit, Ueppigkeit oder Rohheit des Genusses und der Genuss-  
 » sucht und Verwöhnung in Speis und Trank, in Verbannung aller weibischen  
 » Eitelkeit in der Kleidung, Abhärtung und Selbstbeherrschung, auch im Er-  
 » tragen von Hunger und Durst, wo auf Wanderungen von selbst solche kleine  
 » Entbehrungen aufgenöthigt waren; Rüstigkeit, Frische, Ausdauer und unver-  
 » drossenen Muth bei Ermüdung, Schmerz, Anstrengung, Hitze, Frost und  
 » Nässe der Witterung; Anständigkeit und Selbstbehülllichkeit, Kraft und Ge-  
 » wandtheit, Geistesgegenwart, besonnenes Selbstbewusstsein über das Maas  
 » der eigenen Kräfte, Verbannung aller Ostentation, dagegen Willenskraft und  
 » Herrschaft über Leib und Glieder.« — Das hohe Ziel, das Jahn auf solche  
 Weise für die männliche Jugend seiner Zeit im Ganzen und im Einzelnen vor  
 Augen hatte, war als Jubegriff aller der vorgenannten Eigenschaften des Lei-  
 bes und der Seele *die männliche Rüstigkeit* sowohl in Bezug auf die leibliche  
 Gesundheit, Kraft und Ausdauer des Einzelnen, als namentlich mit Rücksicht  
 auf mannhafte Gesinnung und volksthümliche Wehrhaftigkeit des Ganzen. —  
 Dies wird ihm die Geschichte der Erziehung und des Vaterlandes lassen, wenn  
 der noch rüstige Greis die Augen geschlossen haben wird. —

So rein nun auch Jahn's Bestrebungen für das Heil der Jugend sein mochten, deren innersten Bedürfnissen er frühe nachgesonnen und entgegenkam, der er mit der grössten Uneigennützigkeit und unter den undenklichsten Opfern als öffentlicher Erzieher mit Leib und Seele sich hingab, ja für die er, (um uns der Worte des Mannes zu bedienen, der hierüber die vollwichtigste Stimme hat,) <sup>45)</sup> »gehungert und gedürstet hatte,« so konnte es natürlich nicht fehlen, dass sein Thun und Walten, schon seiner Neuheit wie seiner Eigenheit willen, nicht nur alsbald mehrfach verkannt, selbst mit Spott und Hohn behandelt wurde, sondern dass seinem eingreifenden und auf Nachhaltigkeit berechneten Werke — wie es ja dem besten, vornehmlich dem kräftigeren Manneswillen nur zu leicht im Leben begegnet — durch ihn selber mannigfach Abbruch widerfahren sein mag, und in dieser Beziehung dürften vielleicht schon jetzt zwei verschiedene Abschnitte seiner Wirksamkeit für die fragliche Angelegenheit zu unterscheiden sein, der eine vor den Freiheitskriegen, der andere nach 1815. In der allgemeinen Begeisterung jener Zeit, die durch die wärmste Hingebung aller Herzen, Stände und Geschlechter an eine grosse Idee, die Erweckung des deutschen Nationalgefühls zur Abschüttelung des drückenden Fremdherrnjoches, in der neueren Geschichte einzig dasteht, fand Jahn's frühe und vielseitige Wirksamkeit auf jene Erhebung hin, wenn sie auch den französischen Späherblicken nicht entging, und sogar in französischen Zeitungen vielfach besprochen und mehr als bespöttelt wurde, im Vaterlande die freudigste Theilnahme und gerechteste Würdigung von allen Seiten. — Anders nach dem Kriege. — Nur zu bald entspann sich, namentlich in Berlin, später in Breslau und Liegnitz, öffentlich ein heftiger Kampf für und wider das Turnen, ja wider den Mann. Die Gegner der neuen Sache bildeten nur zu bald eine fest vereinigte, selbst durch Anonymität und Pseudonymität gestärkte Phalanx in den Tagesblättern und besonderen Streitschriften. Wenn wir uns bei dem Rückblick auf jene, auch durch andere Gegensätze tief bewegte Zeit nach den Freiheitskriegen einerseits nicht enthalten können, unumwunden nicht nur eine gerechte Entrüstung über die damalige Erfindungs- und Verläumdungsgabe gewisser Winkelschriftsteller, sondern auch unser Erstaunen über fast ungläubliche Verletzungen auch der gewöhnlichsten pädagogischen Haltung so mancher Gegner, gerade aus dem Lehrstande selbst, auch nach 25 Jahren noch an den Tag zu legen, so müssen wir doch andererseits von unserem rein geschichtlichen Standpunkte aus ebenso sehr der Wahrheit die Ehre geben und

<sup>45)</sup> E. M. Arndt das Turnwesen. S. 28. des neuen Abdrucks, nebst einem Anhang, Leipzig bei Weidmann 1842 (früherer Abdruck im »Geist der Zeit«, Theil 4. 1818).

gestehen, dass jenen zwiefachen Gegnern der Sache gerade von den eifrigsten Freunden des Turnwesens selbst (meist auch Schulmännern) durch leidenschaftlich sich überbietende Vertretung der sonst von ihnen mit rührender Hingebung ergriffenen Sache und durch offenbare nicht minder unpädagogische Missgriffe auch von ihrer Seite mehr, als jene sonst vermocht hätten, in die Hände gearbeitet wurde. — Unter allen Anschuldigungen des Turnens erhielt übrigens die, welche Eltern und Lehrer vorzugsweise berührte, als untergrabe dasselbe unmittelbar die *Gesundheit*<sup>46)</sup>, durch eine vom Königlich Preussischen Ministerium des Innern zur Untersuchung dieses Punktes ernannte Commission die gründlichste Erledigung und Widerlegung in dem amtlichen Gutachten des noch lebenden Königl. Obermedicinalraths Prof. Dr. von Könen<sup>47)</sup>.

Unterdessen hatte das Turnen auf den Preussischen Gymnasien, Bürgerschulen und Seminarien, von den Oberbehörden kräftig empfohlen und von verständigen Schulmännern lebensfrisch eingeführt, bereits festen Fuss gefasst; bald folgten Meklenburg-Strelitz, Weimar, Rudolstadt. Ausserdem bestanden<sup>48)</sup> im Jahre 1818 bereits im Königreich Württemberg, in der Pfalz am Rhein, im Kurfürstenthum Hessen-Cassel, im Grossherzogthum Hessen-Darm-

<sup>46)</sup> Wie hat sich die Frage umgekehrt seit Lorinsers Anklage gegen die Schulbank!

<sup>47)</sup> Aus welcher die Schrift desselben: *Leben und Turnen, Turnen und Leben*. Ein Versuch durch höhere Veranlassung. Berlin 1817, hervorging. — Vom ärztlichen Standpunkt hat die Sache der Leibesübungen ferner schon früher und auch später gründliche Würdigung erhalten in folgenden Schriften:

- 1) *Tissot* von der Gesundheit der Gelehrten, aus dem Französischen übersetzt. Leipzig bei Müller 1775.
- 2) *Frank* System einer vollständigen medicinischen Polizei, 4 Bände. 8. Mannheim 1783—1788 (2. Band).
- 3) *Unzer* der Arzt, eine Wochenschrift, 6 Bände.

Von neueren Schriften, welche aus der unmittelbaren Kenntniss der Sache hervorgegangen sind, gehören hierher:

- 4) *Koch*, Dr. E. F., prakt. Arzt und Mitglied des Directoriums der gymnastischen Anstalt (jetzt in Merseburg) die Gymnastik aus dem Gesichtspunkt der Diätetik und Psychologie nebst einer Nachricht von der gymnastischen Anstalt zu Magdeburg, Magdeburg 1830. Creutz'sche Buchhandlung.
- 5) *Schreber*, Dr. D. G. M., prakt. Arzt, Privatdoc. und Mitglied der medicinischen Gesellschaft in Leipzig, das Turnen vom ärztlichen Standpunkte aus, zugleich als eine Staatsangelegenheit dargestellt. Leipzig bei Mayer und Wiegand. 38 S. 8.
- 5) *Plessner*, Dr., Königl. Preuss. Kreisphysikus, das Turnen. Ein Beitrag zur Hygiene. Danzig bei Homann. 1844. 66 S.

<sup>48)</sup> s. Passow Turnziel 1818. Breslau bei Max & Comp. S. 203. Anmerk. 6.



stadt, im Bairenthischen, im Herzogthum Sachsen-Gotha, im Fürstenthum Lippe-Bückeburg, in den Freistaaten und Städten Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M. und Bern eine überaus grosse Anzahl von Turnanstalten, und es schien die ganze Sache in allen Theilen Deutschlands einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzugehen. — Da brach plötzlich das Verderben über die junge Saat herein. — Auf den deutschen Universitäten hatte sich bereits vor, mehr noch nach den Freiheitskriegen gleichfalls ein neues und erhöhtes Lebensbewusstsein der studirenden Jugend entwickelt. Die aus ihm hervorgegangene sogenannte Burschenschaft, der am 31. October 1817 der Grossherzoglich Sachsen-Weimar'sche Staatsminister auf öffentlichem Markte zu Jena noch den Dank seines Grossherzogs für den guten Geist aussprach, welcher der Staatsbehörde bis dahin durch kein Gesetz möglich geworden wäre, musste nothwendig in sich sogleich der Unnatur und der Lüge verfallen, seit sie nach dem Versagen und Entziehen ihrer Lebensluft, der Oeffentlichkeit, im Jahre 1819 dennoch fortbestand, und wesentlich schon deshalb von Generation zu Generation zu immer tieferer politischer Begriffsverwirrung, ja endlich bis zum Unsinn und Frevel des Frankfurter Attentats im J. 1833 herabsinken. Im besten Jugendtriebe hatte dieselbe vom Anfang an auch die Sache der *Leibesübungen* in den Kreis ihrer Neuerungen gezogen, so dass durch die ihr mit Recht zur Last gelegte politische Verirrung, im Zusammenhalte und Zusammenhange mit den Ueber- und Missgriffen des Turnwesens an sich, auch das Urtheil über dieses vielfach getrübt, eingenommen und bestimmt werden musste. Noch im J. 1819 wurden die Turnanstalten in ganz Preussen (zuerst in Breslau und Liegnitz zur Untersuchung der dort ausgebrochenen Turnstreitigkeiten) geschlossen. Wurde zwar durch diese durchgreifende Maasregel das Aufblühen einer hochwichtigen Angelegenheit fast im Keime unterbrochen und somit das Kind gleichsam mit dem Bade verschüttet, so muss doch andererseits anerkannt werden, dass die höchste Staatsbehörde unmittelbar nach jener Untersuchung die für das gesammte öffentliche Erziehungswesen einmal für unentbehrlich erkannte Angelegenheit auf das bestimmteste und umfassendste sogleich wieder in's Auge fasste, und unter Entfernung oder Abwehr jener Krankheitsstoffe sofort wieder aufzunehmen bedacht und beieifert war<sup>49)</sup>. Durch die Unbill jener von Leidenschaften aller Art bewegten Zeit aber und den Drang der nächsten, zuvor angedeuteten Verirrungen wie Verwirrungen wurden aus dem Augenblicke mehr als — 20 Jahre. Wie viele jugendliche Geschlechter seitdem die dem Erziehungsgebiete unter so eigenthümlichen Wehen zugewonnene Leibeskunst zum

<sup>49)</sup> Eine Thatsache, ebenso wahr, als die ihr folgende, oben gleichfalls beigebrachte, erschütternd.

zum eigenen wie zum Nachtheile des ganzen Schulwesens wieder haben entbehren müssen, weiss jeder Schulmann, der diese lange Frist als solcher durchgemacht hat, zu würdigen: ohne alle Frage haben wir wesentlich dieser traurigen Thatsache die keinem Vater unbekannt, besonders aber den Erzieher fast zur Verzweiflung bringende Blasirtheit eines »jungen Deutschlands«, die maasslose Ueberweisheit heimathloser Literaten, die alles Andere, nur nicht uneigennützig, uneitle Vaterlands- und Pietät eingesogen haben, und noch andere krankhafte Geistes- und Gemüthsrichtungen unserer heutigen Jugend mit zu verdanken. —

So schien nun auf einmal alle Aussicht auf Weiterförderung dieser ganzen pädagogischen Angelegenheit für alle Zeiten verschwunden zu sein. Und dennoch sollte gerade der scheinbar so harte Schlag der späteren Entwicklung des Turnwesens zum offenbaren Segen gereichen. Es folgte eine Zeit, in welcher die in den letzten Jahren mächtig erregten Leidenschaften zwar auf dem politischen Gebiete immer erneute Aufregungen (1830, 1840) erfuhren, in der aber um so mehr die pädagogische Erkenntniss als einzige Beruhigerin der Zeit das Ebenmaass des Urtheils und aus dem Vorübergehenden das Bleibende wiederfand. — Was die bereits gewonnene Technik anlangt, so ward die Erhaltung und Weiterbildung der Sache als Kunst durch das Fortbestehen namentlich der Eiselen'schen Turnanstalt<sup>50)</sup> in Berlin als Privatinstitut (seit 1827) und dadurch die Fortpflanzung der guten Schule, namentlich durch Heranbildung wenigstens einiger sehr tüchtiger Lehrer<sup>51)</sup>, vollkommen gesichert. Doch nicht in Berlin allein sollte für die Rettung der ganzen Angelegenheit mit Erfolg gewirkt werden; auch ausserhalb der Preussischen Lande fand sie treue Pflege. So eröffnete Prof. Dr. Klumpp am Obergymnasium zu Stuttgart, während nicht lange zuvor die Turnplätze beinahe in ganz Deutschland geschlossen waren, mit Genehmigung der Württembergischen Oberstudienbehörde schon im J. 1821 daselbst einen Turnplatz, der heute noch besteht und sich das Vertrauen der Regierung fortwährend zu erhalten wusste<sup>52)</sup>.

<sup>50)</sup> s. oben Anmerk. 42.

<sup>51)</sup> Es währte einige Sommer nach 1819 noch eine Sonntagsschule von Handwerkern für kräftige Turnspiele im Walde fort, aus welcher unter andern der würdige Ph. Fedders, jetziger Turnlehrer des im vorigen Sommer eröffneten Königlichen Turnplatzes in der Hasenheide, hervorging. Aus derselben Schule stammt der sinnige Lehrer der Leibesübungen bei den Russischen Grossfürsten und an den Militairerziehungsanstalten zu Petersburg, Ed. Linden, von Berlin gebürtig. Jüngerer Zeit gehört der jetzige Hauptlehrer der Eiselen'schen Anstalt, Ballot aus Berlin, und der etwas ältere Schüler derselben Anstalt, W. Lübeck, an.

<sup>52)</sup> s. Klumpp a. a. O. (s. oben Anmerk. 22.) S. 11.



Während aber Eiselen in seiner Privatanstalt zu Berlin unter der oben S. 18. Anmerk. 42. erwähnten, vom Staate unausgesetzt gewährten Unterstützung vorzugsweise, wenn wir uns kurz so ausdrücken dürfen, die gute ursprüngliche Schule des Mutterturnplatzes festhielt und zu immer ungränzterer Sonderung der alters- und kraftgemässen Übungsstufen fortbildete, gelang es seinem früheren Jugendfreunde, Prof. H. F. Massmann, (gleichfalls aus Berlin gebürtig, und seit 1811 der Sache unausgesetzt ergeben geblieben) seit dem J. 1827 in München, durch das glückliche Zusammentreffen Königlicher Huld und Theilnahme mit wahrhaft uneigennützigem Eifer für die Sache und richtigem Festhalten des höheren pädagogischen Entzwecks in Folge des Jahrelang durchgeführten Turnunterrichts im dortigen Königlichen Cadettencorps, sowie bei sämtlichen Königlichen Kindern, endlich in einer allen Schulen der Hauptstadt gewonnenen öffentlichen Turnanstalt<sup>33)</sup> die überall erwünschte richtige Anlehnung der Angelegenheit an das öffentliche Schulwesen des Staats neu zu begründen und aufrecht zu erhalten, eine Thatsache, welche, wie wir sogleich sehen werden, auf die Wiederbelebung der Sache in Preussen den unmittelbarsten Einfluss übte. —

Nicht unerwähnt dürfen hier die Bemühungen des gewesenen Sächsischen Lieutenants, jetzigen »Professors Dr.« Werner, in Sachsen und namentlich in Dessau bleiben, der durch viele, sonst sehr ungleichartige Schriften und eine gewisse Vielgeschäftigkeit für die Sache der Leibesübungen vielfach gewirkt hat und als Vorsteher der Dessauer »gymnastischen Normalschule« noch wirkt. Nur scheint er, um milde zu urtheilen, von dem Vorwurf nicht freigesprochen werden zu können, dass er die ernste Sache der Leibesübungen etwas stark mit Charlatanerie versetzt.<sup>34)</sup>

<sup>33)</sup> Der Platz wurde aus Königlichen Fonds für 10000 Gulden gekauft, und ein Turn- und Wächterhaus auf demselben Platz später für 5000 Gulden dazu gebaut.

<sup>34)</sup> Man beachte das Urtheil eines Ungenannten schon im J. 1838 in Gersdorf's Repertorium der gesammten deutschen Literatur (VIII. 190.) über Werner's »Amöna (1837)«: Es ist wahrhaft betäubend, wenn Dinge von allgemein hoher Bedeutung für das Wohl der Menschheit durch ihre Vertreter zu Spottbildern für alle Vernünftigen herabgewürdigt werden. Dass der Verfasser durch vorliegendes Buch dies mit den Leibesübungen gethan hat, ist zwar ein hartes Urtheil, das dem Referenten schwer wurde anzusprechen, das aber der Ernst und das unbefangene Interesse für die Sache ihm unbedingt abnöthigte. Die Turnkunst, männliche wie weibliche, bezweckt zuerst Gesundheit, dann Entwicklung und nach ihr Bewusstsein und Beherrschung der physischen Kräfte, somit einen freien, natürlichen Anstand, dem alle Ziererei fremd ist. Altmeister Göthe, der auch wohl hier ein Urtheil hatte, sagt: »Willst du schon zierlich erscheinen, und bist noch nicht



Unter den Preussischen Städten zeichnete sich namentlich *Magdeburg* durch Errichtung einer öffentlichen gymnastischen Anstalt schon im Jahre 1828, also zu einer Zeit aus, wo die ganze Angelegenheit noch unter dem Druck des öffentlichen Verdächtes schmachtete<sup>55)</sup>; weshalb wohl damals der sonst bequeme Name Turnanstalt vermieden wurde, wie dies auch in gleichzeitigen Schriften achtbarer deutscher Schulmänner, z. B. in des jetzt in Breslau lebenden würdigen Dr. Strass, Directors des Erfurter Gymnasiums, am 3. August 1828, (also am Geburtstag des hochseligen Königs) in der öffentlichen Sitzung der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt gehaltenen Vorlesung »über die Nothwendigkeit geordneter Leibesübungen für die Gelehrtenschulen« wahrnehmbar ist<sup>56)</sup>. Die Anstalt in Magdeburg verdankte nach Koch a. a. O. ihr Entstehen dem dortigen *Oberbürgermeister*

„sicher, — vergebens; nur aus vollendeter Kunst blicket die Anmuth hervor.“  
 Und Jean Paul: „Nach der Kraft giebt es nichts so Schönes als ihre Beherrschung.“ Durch Herrn Werner's sogenannte weibliche Gymnastik weht der böse Geist der Spielerei, Ziererei und höchste Unnatur. Diese Gymnastik ist nichts als eine Vorschule für Chor- und Tanzmädchen der Theater, eine Pflanzschule für Koketten und Zierpuppen; höchstens können die Schülerinnen durch die hier vorgeschriebenen Gruppen und Shawlstellungen sich zu geschickten Aufsteckerinnen von Vorhängen heranbilden. Wer an der Wahrheit unserer Erklärung zweifelt, möge nur einen Blick auf die der Schrift beigegebenen Abbildungen werfen. Was wir schon früher hier sagten, müssen wir nochmals wiederholen: für das Turnen muss der Hauptzweck sein, unser schwaches Geschlecht wieder zu erkräftigen, aber einfach und still und ohne Gepräng muss es geübt werden, damit auch unsere Jugend wieder einfach und kräftig und überhaupt wieder Jugend werde; denn bedürfnissreich, zierlich und zierig ist sie leider ohnehin nur zu sehr. Jeder Turnlehrer, der nicht in diesem Sinn und Geiste wirkt, begeht einen gewissenlosen Frevel an den künftigen Geschlechtern.“ — Das dort zwar nicht zu suchende, aber dringend nöthige angemessene weibliche Turnwesen hat mannigfache Versuche hervorgerufen, zu denen auch die auf Dieffenbach's Anregung im J. 1832 von Eiselen eingerichtete Turnanstalt für Mädchen (in Berlin) gehört. — Auch ist hier der Ort, der sogenannten *Orthopädie* zu erwähnen, welcher in den letzten Jahrzehenden mannigfaltige Altäre mit und ohne Leibesübungen errichtet worden sind. Die vielen einzelnen darüber erschienenen Schriften und Aufsätze (franz., engl., deutsche) können wir hier füglich übergehen.

<sup>55)</sup> s. Koch die Gymnastik etc. S. 266. (Vergl. Anmerk. 47.)

<sup>56)</sup> Neun Jahre vorher, d. h. im Augenblick der vollsten Leidenschaftlichkeit, kurz vor der oben S. 24 geschilderten allgemeinen Aufhebung des Turnwesens in Preussen hatte derselbe wackere Schulmann, damals noch Gymnasialdirector in Nordhausen, bereits der daselbst unter ihm eben aufblühenden Sache in seiner Schrift »über das Turnwesen und dessen Verbindung mit den öffentlichen Schulen, Halle bei Kümmer 1819 (66 S.)« gesund und klar das Wort geredet.

*Francke*, welcher diese Angelegenheit, wie alle, die das öffentliche Wohl der Stadt und des Staats betreffen, mit fast jugendlichem Eifer und Enthusiasmus ergriff, und die Anstalt, vollkommen ausgestattet, unter Zustimmung des dortigen Gemeinde-Raths, ins Leben rief, wie er nicht minder der 1842 erneuten Anstalt wiederholt seine kräftige Fürsorge angedeihen liess. Dadurch, dass er damals selbst die Gewähr leistende Direction übernahm, wurden die hohen Ministerien der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, und des Innern und der Polizei geneigt, ohne Bedenken dem ersten Unternehmen der Art die Bewilligung wieder zu ertheilen, und eben dadurch gewann die neu errichtete Anstalt auch das Vertrauen der Magdeburger Bürgerschaft. — Nicht minder hatte auch bereits 1838 das Hirschberger Gymnasium wieder zu seinem alten, so schön gelegenen Turnplatz gegriffen.

Während die Sache der Leibesübungen in Deutschland<sup>57)</sup> auf die eben angedeutete Weise sich wieder festsetzte und dadurch vor gänzlichem Verfall und Untergang gesichert blieb, fand dieselbe auch in ausserdeutschen Ländern, wenn wir anders die Schweiz von den besseren gemein deutschen Bestrebungen ausschliessen müssen, erfreuliche Ausdehnung, und zwar in den südeuropäischen Staaten durch den Schweizer *Clias*, im Norden dagegen durch den Schweden *Ling*.

Das Werk von *Clias*: »Anfangsgründe der Gymnastik oder Turnkunst« erschien 1816, also gleichzeitig mit *Jahn's* und *Guths-Muths* Turnbüchern, die er dabei leider nicht beachtete, und in ihrer Ordnung und Klarheit keineswegs nachahmt. — Als Officier der leichten Artillerie erreichte er durch allgemeine körperliche Ausbildung der ihm untergebenen Milizen überraschende Ergebnisse, wodurch er die Aufmerksamkeit seines Vaterlandes auf sich zog, und sofort, was *Jahn* nie, wohl aber *Werner* erstrebte<sup>58)</sup>, zum »Professor der Gymnastik« nach Bern berufen wurde, von wo aus seine Lehrer<sup>59)</sup> später die Gymnastik in den Anstalten von *Pestalozzi* und *Fellenberg*<sup>60)</sup>, ebenso in der

57) Wir kennen sehr wohl und verkennen keineswegs die während dieser langjährigen Ebbezeit hie und da auch im übrigen Deutschland thätig gebliebenen Bemühungen für das Turnwesen in Schrift und That, können aber der Kürze halber die ausführliche Würdigung derselben nur einer vielleicht späteren Darstellung überlassen.

58) Dagegen wurde *Jahn* 1817 in Kiel zum doctor »artis tornariae« creirt, und von der Universität Jena gleichzeitig wegen seiner Kraft in der Muttersprache für »nulli magis comparandus quam *Luthero*« erklärt.

59) Doch fand auch die deutsche Schule durch deutsche Turnlehrer in der Schweiz ihre Vertretung, namentlich in *Hofwyl*, *Chur*, *Basel* etc.

60) s. Vorrede zu *Vögeli's* »die Leibesübungen, hauptsächlich nach *Clias*, Zürich bei *Meyer* und *Zeller* 1843. Mit 16 lithographirten Tafeln.

Mehrzahl der Schweizer Cantone mit schnellem Erfolg einführt<sup>61)</sup>. — Elias von ihm selbst nicht eben allzuklar, dann namentlich von Vögeli (s. Anmerkung 60.) wiederholt dargestellte Schule leidet zum Theil an zu grosser Künstlichkeit der Vorrichtungen und an Mangel aller Seele, d. h. höherer vaterländischer und frisch jugendlicher Beziehungen; wenigstens sind die körperlich zwar frisch turnenden, aber ebenso auch körperlich stark zechenden Turngemeinschaften der Schweiz kein Gegenbeweis dieser Behauptung. —

Weniger bekannt sind uns bis jetzt die gleichzeitigen Leistungen in Schweden geworden, obgleich Prof. Massmann schon im Jahre 1830 in der unter Anmerk. 61. genannten Schrift S. 38. anerkennend darauf hingewiesen hat. Jede hohe Schule hat in Schweden ihren »Professor der Turnkunst«, und in Stockholm selbst befindet sich ein »gymnastisches Centralinstitut«, dessen Hauptzweck die Heranbildung von Lehrern der Gymnastik ist. Hauptvorsteher desselben war eine lange Reihe von Jahren bis 1839, wo er starb, der wirkliche Professor Dr. Ling, Gründer eines eigenen gymnastischen Systems<sup>62)</sup>, welches erst in neuester Zeit einen eifrigen Verkünder in Wöniger's Monatschrift: »Der Staat«, zweiter Jahrgang, IX. Heft. (Sept. 1844) S. 129—167<sup>63)</sup> gefunden hat.

<sup>61)</sup> Durch die Vermittelung englischer Officiere erhielt er später einen Ruf nach England, wo er, seit 1822 Oberaufseher der Leibesübungen für die Land- und Seetruppen, die schnelle Verbreitung seiner Gymnastik über das Land und von da sogar in die vereinigten Staaten von Nordamerika bewirkte, und durch seine Thätigkeit namentlich in den englischen Navigationsschulen »die Bewunderung Altenglands« auf sich und seine Sache zog. Nach der Schweiz zurückgekehrt, wandte er sein Augenmerk nach Frankreich, wo früher schon (nach dem Frieden von 1815) der spanische Oberst Amorós die Turnkunst, jedoch keinesweges frei von Charlatanerie, namentlich beim Militair eingeführt hatte. Das Weitere s. (Massmann) »Leibesübungen. Erstes Heft. Zur Militairgymnastik in's Besondere. Landshut bei Thomann. 1830.«

<sup>62)</sup> Gymnastikens allmänna grunder af Ling, Upsala 1834 und 1840. (236 S.). Das philosophirende Buch zerfällt in 6 Hauptabschnitte, indem es behandelt 1) die Gesetze des Menschenorganismus, 2) die Grundzüge der pädagogischen Gymnastik, 3) die Grundzüge der militairischen Gymnastik, 4) die Grundzüge der medicinischen und 5) die Grundzüge der ästhetischen Gymnastik; endlich 6) die Vehikel der Gymnastik.

<sup>63)</sup> »Die Gymnastik in Schweden und Ling's System der Gymnastik. Von Hg. R.« Der Verfasser dieses Aufsatzes macht darin als auf etwas ganz Neues und mit Unrecht in Deutschland bis jetzt gar nicht Beachtetes aufmerksam, so ganz ohne alle Anerkennung und also wohl ohne alle Kenntniss dessen was in allen Theilen Deutschlands



Wir sind hiermit unwillkürlich der Gegenwart näher gerückt, deren erfreulichen Ergebnissen für die Sache wir uns nunmehr mit um so grösserer Theilnahme zuwenden, als sie mit unseren eigenen Schul- und Erziehungsverhältnissen in unmittelbarste Beziehung getreten sind. Schon im J. 1830 erliess der verstorbene Minister von Altenstein eine gleich in den Eingangsworten merkwürdige Verfügung<sup>64)</sup> im Betreff der sich schon damals wieder als nothwendiges Gegengewicht gegen die geistige Abspannung geltend machenden Leibesübungen und Spielen im Freien, deren Verwirklichung aber erst seinem Nachfolger vorbehalten bleiben sollte. Es ist hier ferner nicht mit Stillschweigen zu übergehen, dass der von dem Königlichen Regierungs- und Medicinalrath Dr. Lorinser in Oppeln im Jahre 1836 erhobene Nothschrei<sup>65)</sup> über das Missverhältniss geistiger Anstrengung gegenüber leiblicher Erholung unserer Schuljugend die unmittelbare Aufmerksamkeit des hochseligen Königs und der Staatsregierung erweckte, und somit dem in der Allerhöchsten Kabinettsordre des jetzt regierenden Königs Majestät vom 6. Juni 1842 gereiften und landesväterlich-weisen Entschlusse vorarbeitete, wonach fortan *wohlgeordnete Leibesübungen für sämtliche Schuljugend des Landes als ein nothwendiger Bestandtheil der männlichen Erziehung in den Königlichen*

bis jetzt geleistet worden ist, dass jeder Leser mit einiger Sachkenntniss von dem Oberflächlichen, wenn auch vielleicht Gutgemeinten des ganzen Berichts sich überzeugt halten muss, um so mehr als der Schluss des eben angeführten Aufsatzes, auf eine ganz gewöhnliche Schule für blosse Gymnastiker, etwa Unterofficiere, hinausläuft, wie sie die verwandte dänische Schule in Kopenhagen für alle Theile des dänischen Reichs seit lange abgeschlossen ausbildete, so zwar, dass ein dicht an der deutschen Gränze in Hollstein lebender und lehrender Königlich dänischer Turnmeister nicht einmal deutsches Reck und deutschen Barren, diese Haupthebel jugendlich kühner und kräftiger Leibesdurchbildung, in seine ihm streng begränzte Centralgymnastik aufzunehmen wagen durfte. —

<sup>64)</sup> s. Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Seebode, Jahn und Klotz, 1836. Jahrgang VI. Band XVI. Heft 3. S. 348. Vergl. damit die Circularverfügung vom 26. Februar 1827 in Neigebauer's Schrift: Die Preussischen Gymnasien und höheren Bürgerschulen. Eine Zusammenstellung der Verordnungen, welche den höheren Unterricht in diesen Anstalten umfassen. Berlin, Posen und Bromberg bei Mittler. 1825.

<sup>65)</sup> Zuerst in der Medicinischen Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preussen 1836. No. 1., dann zum Behuf der Vertheilung an die Gymnasialdirectoren besonders abgedruckt. — Bekanntlich rief diese Schrift eine ganze Fluth von Für- und Gegenschritten hervor (vergl. Mag. Jahn's geistvolle bibliographische Berichte über diesen Streit in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik 1836 und 1837) so wie sie auch eine eigene, sehr umfangreiche Ministerialverfügung vom 24. October 1837 zur Folge hatte.

Staat<sup>en</sup> förmlich anerkannt werden sollen. — In Folge dieser Allerhöchsten Kabinettsordre berief hiernach der wirkliche Geheime Staatsminister Herr Dr. Eichhorn Excellenz, dem wir die besonnene Erneuerung der Angelegenheit vorzugsweise verdanken, den von Berlin gebürtigen, seit dem Jahre 1827 aber in München ansässig gewordenen Universitätsprofessor und Akademiker Dr. Massmann nach Berlin, um zur Wiederbelebung der Turnkunst in den diesseitigen Staaten seine mehr als zwanzigjährige Erfahrung in der Sache bei den Ministerialberathungen darüber zu benützen, zugleich aber auch mit dem Auftrag, nicht nur in der Hauptstadt die der Verwirklichung der Sache bestimmten Turnanstalten in's Leben zu rufen, sondern auch auf Rundreisen in den Provinzen für die weitere Entwicklung der Sache durch unmittelbare örtliche Anschauung der bestehenden Schulverhältnisse und durch je örtlich zweckmässige Anlehnung der Leibesübungen an dieselben überall anzuregen. Die Frucht jener Berathungen ward die Königl. Ministerialverfügung vom 7. Februar 1844 in welcher die eben angedeutete Anlehnung der Sache an die Bildungsanstalten des Landes (zunächst Gymnasien, höhere Bürgerschulen und Seminare) näher ausgeführt und bestimmt wurde.<sup>66</sup>

In Berlin wurde unmittelbar nach dieser Verfügung auch zur Ausführung geschritten und zunächst in der Hasenheide dicht am alten Turnplatz (welcher seit vielen Jahren den Schiessübungen des Königlichen Militairs verfallen) ein neuer, grossartiger Turnplatz angekauft, eingerichtet, und am 25. Juni 1844 in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Eichhorn und aller hohen Schulbehörden feierlichst durch Gesang, Rede, Spiel und Uebung eingeweiht. Andere Plätze an der nördlichen etc. Seite der Hauptstadt werden ihm folgen.

Hiermit nun zum Schluss unserer geschichtlichen Darstellung gelangt, können wir uns natürlich nicht enthalten, diese, sämmtlichen Schulbehörden des Landes zur ernstesten Befolgung und Ausführung mitgetheilte Ministerialverfügung, welche die Angelegenheit hienach an den Bereich der Königlichen Provinzialschulcollegien und Regierungen abgab, zur allgemeinen Kenntnissnahme vollständig beizufügen (s. Anhang 1.), ihr aber hier einige das innere Wesen der Sache vorzugsweise berührende Bestimmungen vorweg zu entneh-

<sup>66</sup>) Ihr folgte bald eine Ergänzung, welche sich darüber näher ausspricht, wie bei vollkommen freier Bestimmung der Eltern dennoch vorausgesetzt werde, dass von der dargebotenen Wohlthat ohne Ausnahme werde Gebrauch gemacht werden, und demgemäss von allen Nichtfreischülern auch einen gleichmässigen, einen Thaler nicht überschreitenden jährlichen Beitrag für Unterhaltung der Turnanstalt festsetzt. (s. Anhang 2.)

men. Wir rechnen dahin besonders, dass »zur genügenden Lösung der dem gymnastischen Unterricht zu stellenden Aufgabe ein *mehrständiger Betrieb* der körperlichen Uebungen und der mit ihnen abwechselnden gymnastischen Spiele erforderlich sei«, dass ferner »an den schulfreien Nachmittagen der häusliche Fleiss für die Schule nicht in Anspruch genommen und den Schülern nicht zugemuthet werde, insbesondere vom Mittwoch zum Donnerstag grössere schriftliche Arbeiten zu Hause anzufertigen«; endlich, »dass die Schuldirektoren in richtiger Würdigung des heilsamen Einflusses, welchen zweckmässig getriebene Leibesübungen nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die geistige Entwicklung und auf die Bildung der Jugend zur Ordnung, Zucht und Sitte behaupten, sich ernstlich bestreben sollen, die ihrer Leitung anvertraute Schule mit der ihr angehörigen Turnanstalt in den wirksamsten Zusammenhang zu bringen und beide zu einem lebensvollen Ganzen zu vereinigen.« Mit hauptsächlichlicher Berücksichtigung der grösseren Städte ordnet die Verfügung an, dass jedes Gymnasium und jede höhere Bürgerschule eine besondere Turnanstalt, d. i. einen Turnplatz im Freien und ein gedecktes und geschlossenes Turnhaus für die Uebungen im Winter und bei sonst ungünstiger Witterung erhalte, zugleich aber auch, dass »in Städten, wo dies wegen örtlicher Verhältnisse, wegen unzureichender Mittel oder wegen anderer erheblichen Ursachen nicht wohl ausführbar ist, natürlich auch ein und dieselbe Turnanstalt für ein Gymnasium und eine höhere Bürgerschule und nöthigenfalls selbst für mehrere Schulen dieser Art<sup>67)</sup> zur gemeinschaftlichen Benutzung bestimmt und eingerichtet werden könne.

Nach so glücklichen Grundlagen und Auspicien ist aber fortan der grossen und zarten Angelegenheit nichts mehr zu wünschen, als einmal, dass man ihrer gesunden Entwicklung *Zeit gönne*, und dann, dass namentlich diejenigen Männer, denen die genannte Ministerialverfügung die wichtige Angelegenheit zunächst und unmittelbar in die Hände giebt und an's Herz legt, — die Schulmänner — dieselbe nicht durch einen den Lehrer in seinem mühevollen Berufe nur zu leicht beschleichenden *Pedantismus*, welcher sich bekanntlich im Schulleben auf die mannigfaltigste Weise geltend zu machen pflegt, in ihrem froh jugend-

<sup>67)</sup> wie dies z. B. in Magdeburg (zwei Gymnasien, höhere Bürger- oder Handelsschule und Elementarschulen), Halberstadt (Gymnasium, höhere Bürgerschule und Schullehrerseminar), Aschersleben und Landeshut in Schlesien (höhere und niedere Bürgerschule), Breslau (Gymnasien und höhere und niedere Bürgerschulen n. s. w.), Hirschberg (Gymnasium und Elementarschulen), in Berlin selbst (wo Realschule und Friedrich-Wilhelms-Gymnasium vereint turnen) und an anderen Orten bereits der Fall ist.



jugendlichen Gedeihen knicken mögen<sup>65)</sup>. Denn vor sonstigen Verirrungen ist ja die Sache gerade durch die in der genannten Königlichen Ministerialverfügung angeordnete unmittelbare Anlehnung an die Schulanstalten vollkommen gesichert. —

Brandenburg, den 11. Februar 1845.

### T ä g l i c h s b e c k .

## A n h a n g .

### 1) Die Königliche Ministerial-Verfügung vom 7. Februar 1844.\*)

Nachdem ich durch die in Folge meiner Circular-Verfügung vom 10. August 1842 eingegangenen Berichte der Königlichen Provinzial-Schul-Collegien und der Königl. Regierungen von dem gegenwärtigen Zustande der verschiedenen bereits bestehenden Turnanstalten nähere Kenntniss erhalten habe, sehe ich mich veranlasst, Behufs der weiteren Ausführung der Allerhöchsten Ordre vom 6. Juni 1842, mittelst welcher Seine Majestät der König zu genehmigen geruht haben, dass die Leibes-Uebungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung in den Königlichen Staaten förmlich anerkannt werden sollen, der Königlichen Regierung die Gesichtspunkte näher zu bezeichnen, nach welchen den bereits vorhandenen Turnanstalten eine allgemeinere Verbreitung und bestimmtere Richtung zu geben und überhaupt diese wichtige Angelegenheit fernerhin zu behandeln ist:

1) Um der landesväterlichen Absicht Seiner Majestät des Königs gemäss durch eine harmonische Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte dem Vaterlande tüchtige Söhne zu erziehen und alles möglichst entfernt zu halten, was nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen physische oder moralische Nachtheile bei der Behandlung des Turnwesens zur Folge haben könnte, ist die Gymnastik überall auf den einfachen Zweck zu beschränken,

<sup>65)</sup> Treffliche Winke in Bezug auf das Verhältniss der Turnschule zur Schule überhaupt, sowie zum Staat und zur Familie etc. giebt des Prof. E. W. Kalisch geistvolle Abhandlung: »die Turnschule« in seiner ganz kürzlich erschienenen Schrift: »Zur Pädagogik. Beiträge in zwanglosen Heften. Heft 1. Berlin. Voss'sche Buchhandlung. 1845. S. 39—71.

\*) Entnommen der Pädagogischen Literaturzeitung für Seminarien, Real-, Bürger- und Volksschulen, herausgegeben von F. W. Looff, Aschersleben, Laue, 1844. IV. 5 S. 369—376.

dass der menschliche Körper mit seinen Kräften durch eine angemessene, den verschiedenen Lebensaltern, Ständen und Lebenszwecken der Jugend entsprechende Reihenfolge von wohl berechneten Uebungen ausgebildet und befähigt werde, in jeglicher Beziehung des sittlichen Lebens der Diener und Träger des ihm einwohnenden Geistes zu sein. —

2) Aus diesem nicht nur auf die Entwicklung und Stärkung der körperlichen Kräfte, sondern auch auf Anstand, Ausdruck und gefällige Form der Bewegungen gerichteten und mit der Wehrpflichtigkeit jedes Preussischen Unterthans innig verbundenem Zwecke der Gymnastik folgt, dass, da die Ausbildung des Geistes und des zum Dienste desselben bestimmten Leibes nach den eigenthümlichen Anlagen jedes einzelnen Menschen die Aufgabe jeglicher Erziehung ist, die Gymnastik sich, wie der Körper dem Geiste, so auch dem die Ausbildung der geistigen Kräfte des Menschen bezweckenden Unterrichte überall unterordnen und sich den Verfügungen, durch welche dieser geleitet wird, unbedingt unterwerfen muss. Die Gymnastik, wenn sie in diesem natürlichen und richtigen Verhältnisse zu der geistigen Ausbildung und den dieselbe beabsichtigenden Mitteln erhalten wird, bildet in dem System des öffentlichen Unterrichts ein eben so notwendiges als nützlichendes Glied. Sie darf jetzt in demselben um so weniger fehlen, jemeher, besonders in den höheren Ständen der bürgerlichen Gesellschaft die Forderungen, welche an die geistige Ausbildung gegenwärtig gemacht werden müssen, im Vergleich mit früheren Zeiten gesteigert werden, je grössere Anstrengungen der geistigen Kräfte zur Erfüllung dieser Forderungen unvermeidlich sind, und je dringender es daher ist, durch die Aufgabe der Gymnastik in den Kreis der öffentlichen Unterrichts-Gegenstände ein Gleichgewicht aufzustellen, welches die körperliche Gesundheit erhalten und befördern, und diese vor jeglicher bei der erhöhten geistigen Anstrengung möglichen Gefährdung schützen und schirmen könne.

3) Da es der Jugend des platten Landes nicht an Gelegenheit zur Uebung der körperlichen Kräfte fehlt und daher die Einführung der Gymnastik weniger nöthig scheint: so ist diese Maassregel, um mit ihrer Ausführung der Allerhöchsten Bestimmung gemäss allmählig vorzuschreiten, für jetzt nur auf die Jugend in den Städten zu beschränken, und soll vorläufig mit jedem Gymnasium, jeder höheren Stadtschule und jedem Schullehrer-Seminar eine Turnanstalt verbunden werden, welche nicht als etwas für sich Bestehendes, sondern vielmehr als eine die Schule und ihr Geschäft ergänzende und fördernde Einrichtung zu betrachten und zu behandeln, und folglich mit der Schule, zu welcher sie gehört, in eine vollkommene Uebereinstimmung zu bringen und in solcher sorgfältig zu erhalten ist. —

4) Ueberall und hauptsächlich in den grösseren Städten ist darauf Bedacht zu nehmen, dass jedes Gymnasium und jede höhere Bürgerschule auch eine besondere und für die Jugend der betreffenden Schule bestimmte Turn-Anstalt und somit jede der eben gedachten Unterrichts-Anstalten ihr gedecktes und geschlossenes Turnhaus für die Uebungen im Winter und bei sonst ungünstiger Witterung, und ihren eigenen Turnplatz im Freien erhalte. In Städten, wo solches wegen örtlicher Verhältnisse, wegen unzureichender Mittel, oder wegen anderer erheblichen Ursachen nicht wohl ausführbar ist, kann indessen auch eine und dieselbe Turnanstalt zugleich für mehrere Schulen dieser Art zur gemeinschaftlichen Benutzung bestimmt und eingerichtet werden. Die näheren zur sicheren Erreichung des im Obigen angedeuteten Zweckes der Gymnastik dienlichen Bedingungen, unter welchen eine gemeinschaftliche Benutzung einer gymnastischen Anstalt von Seiten zweier und selbst mehrerer Schulen zulässig ist, hat die Königliche Regierung mit dem Königlichen Prov. Schul-Collegium zu berathen und festzustellen. —

5) Auch fernerhin soll, wie bisher, die thätige Theilnahme der Jugend an den schon bestehenden oder noch zu errichtenden Turnanstalten lediglich von dem freien Ermessen der Eltern oder ihrer Stellvertreter abhängig bleiben. Hierbei ist von den Directoren, Vorstehern und Lehrern der Gymnasien, höheren Bürgerschulen und Schullehrer-Seminarien vertrauensvoll zu erwarten, dass sie durch zweckmässige Einrichtung desselben die Gleichgültigkeit und selbst die Abneigung, mit welcher noch viele die Gymnastik betrachten, allmählig beseitigen, und für dieselbe sowohl bei ihren Schülern als auch bei deren Eltern die Theilnahme erwecken werden, ohne welche sie nicht zu einer gedeihlichen Entwicklung gelangen kann.

6) Die bisherige Erfahrung hat ergeben, dass die Gymnastik mit gutem Erfolge und mit erfreulicher Theilnahme auch von Seiten der bereits erwachsenen Schüler besonders in den Anstalten betrieben wird, wo der gymnastische Unterricht einem wissenschaftlich gebildeten Lehrer eines Gymnasiums oder einer höheren Bürgerschule, der zugleich als ordentlicher Klassenlehrer fortwährend Gelegenheit hat, die Schüler näher kennen zu lernen und auf sie in allen wesentlichen Beziehungen einzuwirken, anvertraut worden. Auf Grund dieser Erfahrung und zur Verminderung der durch die Turnanstalten erwachsenden Kosten ist die Annahme von Lehrern, welche bloss zur Ertheilung des gymnastischen Unterrichts befähigt und nur mittelst dessen ihren Lebensunterhalt zu gewinnen genöthigt sind, möglichst zu vermeiden; vielmehr ist die unmittelbare Leitung der gymnastischen Uebungen in der Regel einem der ordentlichen Lehrer und zwar der oberen Klassen der betreffenden gelehrten oder höheren Bürgerschule zu übertragen. Zu dem Ende ist von jetzt an bei der Wiederbesetzung erledigter Lehrerstellen an Gymnasien, höheren Bürgerschulen und Schullehrer-Seminarien auch die Rücksicht zu nehmen, dass für jede dieser Anstalten einige ordentliche Lehrer gewonnen werden, welche ausser den übrigen erforderlichen Eigenschaften, auch in den Leibes-Uebungen sich die nöthige Durchbildung verschafft und sich, um dieselben leiten zu können, mit den Gesetzen, nach welchen der Unterricht in der Gymnastik zweckmässig zu ertheilen ist, genügend vertraut gemacht haben. Den bereits angestellten ordentlichen Lehrern der mehrgedachten Schulen, welche zwar geneigt sind, sich dem gymnastischen Unterrichte zu widmen, aber hierzu noch nicht die unentbehrliche Fertigkeit, Kenntniss und Erfahrung besitzen, ist der Besuch der gymnastischen Anstalt des hiesigen Universitäts-Fechtlehrers Eiselen anzurathen, wo sie sich nicht nur die eigene Fertigkeit in sämtlichen Leibes-Uebungen, sondern auch die Kunst, von denselben bei ihren künftigen Schülern einen weisen Gebrauch zu machen, in gründlich strenger Weise und innerhalb einer verhältnissmässig kurzen Zeit werden erwerben können.

7) Dem Director der Schule, mit welcher eine Turnanstalt verbunden wird, und wenn dieselbe mehreren Schulen gemeinschaftlich ist, den sämtlichen Directoren derselben in einer für diesen Fall noch näher zu bestimmenden Weise liegt es ob, über die Leibes-Uebungen die unmittelbare Aufsicht zu führen, ihnen sind die Lehrer der Gymnastik unterzuordnen, und sie sind für alles, was dem Zwecke der Jugendbildung im Allgemeinen und der Gymnastik im Besonderen widerstreitet, verantwortlich zu machen. Wie es einer Seits die Pflicht der Directoren ist, jeder falschen Richtung und möglichen Ausartung der Gymnastik von Anfang an vorzubeugen; ebenso ist es anderer Seits von ihnen zu verlangen, dass sie in richtiger Würdigung des heilsamen Einflusses, den zweckmässig betriebene Leibes-Uebungen nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die geistige Entwicklung und auf die Bildung der Jugend zur Ordnung, Zucht und Sitte behaupten, sich ernstlich bestreben, die ihrer Leitung anvertraute Schule mit der ihr angehörigen Turnanstalt in den wirksamsten Zusammenhang zu bringen, und beide zu Einem lebensvollen Ganzen zu vereinigen.



8) Die Leibes-Uebungen sind bei den Gymnasien und höheren Bürgerschulen, mit welchen kein Alumnat verbunden ist, in der Regel auf die schulfreien Nachmittage des Mittwochs und des Sonnabends zu verlegen. Zu dem Ende ist auch der Lections-Plan dieser Anstalten von jetzt an so einzurichten, dass an diesen Nachmittagen der häusliche Fleiss für die Schule nicht in Anspruch genommen und den Schülern nicht zugemuthet werde, insbesondere vom Mittwoch zum Donnerstage grössere schriftliche Arbeiten zu Hause anzufertigen. In Städten, wo die kleinere Schülerzahl und die übrigen örtlichen Verhältnisse es gestatten, kann zwar auch täglich, wie mehrere Provinzial-Schul-Collegien und Königliche Regierungen in Vorschlag gebracht haben, nach Beendigung des nachmittäglichen Schulunterrichts eine Stunde zum Besuch der Turnanstalt verwandt werden. Da aber jener Vorschlag nicht überall und nicht in jeder Jahreszeit ausführbar, auch zur genügenden Lösung der dem gymnastischen Unterrichte zu stellenden Aufgabe ein mehrstündiger Betrieb der körperlichen Uebungen und der mit ihnen abwechselnden gemeinschaftlichen gymnastischen Spiele erforderlich ist: so werden in der Regel die schulfreien Nachmittage des Mittwochs und des Sonnabends dem Unterrichte in der Gymnastik vorbehalten sein. —

9) Die Art und Weise und die Reihenfolge, in welcher die verschiedenen Leibes-Uebungen zu betreiben sind, näher zu bezeichnen, kann nicht die Aufgabe einer Verfügung sein, und beschränke ich mich daher auf die allgemeine Andeutung, dass der gymnastische Unterricht überall in gehöriger Vollständigkeit, aber mit der durch den Zweck bedingten Einfachheit und mit Entfernung alles Entbehrlichen und blossen Schaugepräges, wie jedes steifen und unlebendigen Mechanismus ertheilt, und von Seiten des Lehrers vor allen Dingen das richtige Maass einer wohlberchneten Abwechslung zwischen der ersten Strenge der körperlichen Uebungen und der heiteren Freiheit der gymnastischen Spiele inne gehalten werden muss.

10) Um der Schuljugend den wichtigen Zweck der Leibes-Uebungen stets gegenwärtig zu erhalten und bei ihr eine lebendige Theilnahme für dieselben zu erwecken, ist in den von den Prüfungscommissionen bei den Gymnasien, höheren Bürgerschulen und Schullehrerseminarien regelmässig zu ertheilenden Zeugnissen der Reife von jetzt an ausdrücklich zu bemerken, ob und mit welchem Erfolge die zu Entlassenden den Unterricht in der Gymnastik benutzt haben.

11) Obwohl in der Regel nur die Schüler der Gymnasien und höheren Bürgerschulen zum Besuch der mit denselben in Verbindung stehenden Turnanstalten berechtigt sind: so kann doch unter Bedingungen, welche die Königliche Regierung mit dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium zu berathen und näher festzustellen hat, ausnahmsweise auch solchen jungen Leuten, welche ihren Unterricht und ihre Erziehung nur durch Privatlehrer und in Privatschulen erhalten, der Zutritt zu den öffentlichen gymnastischen Anstalten gestattet werden. —

12) Die aus der Einrichtung und Unterhaltung der Turnanstalten und der für dieselben nöthigen Räumlichkeiten erwachsenden Kosten, sowie die den Lehrern der Gymnastik zu gewährenden Besoldungen und Remunerationen sind den Allerhöchsten Bestimmungen gemäss, zuvörderst aus den Fonds der Schulen, an welche sich die gymnastischen Anstalten anschliessen, demnächst aus den mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse festzustellenden Beiträgen der, die gymnastischen Anstalten besuchenden Jugend, und wo auch diese nicht ausreichen, mittelst eines angemessenen Zuschusses von Seiten der betreffenden städtischen Gemeinden zu decken. Die Beiträge der die Turnanstalten besuchenden

Schüler sind, wie das gewöhnliche Schulgeld, an die betreffende Schulkasse zu entrichten und in keinem Falle ist den Lehrern der Gymnastik die Einziehung jener Beiträge zuzumuthen; ebenso beziehen diese Lehrer die ihnen für ihren Unterricht in der Gymnastik billiger Weise zu gewährende Besoldung oder Remuneration nur aus der betreffenden Schulkasse. Da endlich nach der bisherigen Erfahrung mit Grund zu hoffen und zu erwarten ist, dass sich besonders in der gegenwärtigen Zeit die allgemeine Theilnahme auch dem öffentlichen Unterrichte in der Gymnastik immermehr zuwenden werde: so hat die Königliche Regierung das gemeinnützige Bestreben derer, welche durch Beschaffung der zur Einrichtung und Unterhaltung der gymnastischen Anstalten unentbehrlichen und etwa fehlenden Mittel diese für die Erziehung der Jugend so wichtigen Angelegenheit ihre Theilnahme bethätigen und lediglich zu dem eben gedachten Zwecke einen Verein bilden wollen, nach Befinden der Umstände in angemessener Weise zu fördern. Es versteht sich jedoch von selbst, dass von solchen Vereinen ein Einfluss auf die Leitung der gymnastischen Anstalten nicht in Anspruch genommen werden kann.

Indem ich mir die weiteren und sonstigen Anordnungen vorbehalte, welche Behufs der Einreihung des gymnastischen Unterrichts in das Ganze des öffentlichen Erziehungswesens etwa noch zu treffen sein möchten, beauftrage ich zugleich die Königliche Regierung, obigen Bestimmungen gemäss und gemeinschaftlich mit dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium unter angemessener Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse und örtlichen Umstände das weiter Erforderliche zur Ausführung der Allerhöchsten Ordre vom 6. Juni 1842 einzuleiten und zu verfügen.

Dem ausführlichen Berichte der Königlichen Regierung über alles Wesentliche, was auf Grund der obigen Bestimmungen zur Förderung des öffentlichen Unterrichts in der Gymnastik, von Seiten der Königlichen Regierung in Ihrem Geschäftskreise während des laufenden Jahres eingeleitet, angeordnet und wirklich in's Leben gerufen ist, sehe ich binnen zehn Monaten entgegen. —

Berlin, den 7. Februar 1844.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und  
Medicinal-Angelegenheiten.

### **2) Circular-Verfügung des Königlichen Schulkollegiums der Provinz Brandenburg an die Directoren und Rectoren der Provinz Brandenburg etc.**

Bei der unter No 5. unserer die Turn-Angelegenheiten betreffenden Circular-Verfügung vom 29. Februar d. J. enthaltenen Bestimmung des Königl. Geheimen Staatsministers Herrn Eichhorn Excellenz hat laut eines nachträglichen Erlasses desselben nicht die Absicht obgewaltet, dass erst eine positive Erklärung von Seiten der Eltern oder ihrer Stellvertreter darüber abgewartet werden soll, ob sie die Theilnahme ihrer Söhne oder Pflegebefohlenen an den schon bestehenden oder noch zu errichtenden Turnanstalten wollen.

Da zufolge der Allerhöchsten Ordre vom 6. Juni 1842 die Leibes-Uebungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung in den Königlichen Staaten förmlich anerkannt werden sollen, so folgt hieraus, dass die Theilnahme an diesen

Übungen von allen Schülern als Regel vorauszusetzen und nur auf die motivirte Erklärung der Eltern oder ihrer Stellvertreter, dass sie die Theilnahme ihrer Angehörigen nicht wollen, eine desfallsige Dispensation und zwar in ähnlicher Art zu ertheilen ist, wie dies bei einzelnen andern Unterrichtsgegenständen, namentlich unter gewissen Bedingungen auch bei einem integrierenden Theile des Gymnasial-Unterrichts, dem Griechischen, geschieht. Obwohl mit Grund zu erwarten ist, dass die Eltern oder deren Stellvertreter, von deren freiem Ermessen die Theilnahme ihrer Angehörigen an den Leibes-Übungen der Allerhöchsten Bestimmung gemäss abhängig bleiben soll, in richtiger Würdigung des wohlthätigen Einflusses, welchen angemessene und zweckmässig geleitete Leibes-Übungen auf die Jugend behaupten, ihre Angehörigen an denselben bereitwillig werden Theil nehmen lassen und nicht ohne dringende Motive eine Dispensation für ihre Angehörigen nachsuchen werden, so scheint es Sr. Excellenz dennoch rathlich, auf die noch obwaltenden Vorurtheile mancher Eltern gegen das Turnen eine schonende Rücksicht zu nehmen, und auch in den hoffentlich seltenen Fällen, wo ohne vollgenügende Motive die Dispensation von der Theilnahme an den Leibes-Übungen nachgesucht wird, einem solchen Verlangen zu willfahren. —

Was ferner die zur Errichtung und Erhaltung der Turnanstalten erforderlichen Kosten betrifft, so hat Se. Excellenz genehmigt, dass bei denjenigen Anstalten, wo der Aufwand hierfür, sowie für die den Lehrern der Gymnastik zu gewährende Besoldung oder Remuneration weder aus den Fonds der betreffenden Schulen noch aus Zuschüssen der betreffenden städtischen Gemeinde gedeckt werden kann, von allen Schülern, mit Ausnahme der Freischüler, ein mässiger, nach den jedesmaligen Ortsverhältnissen zu bestimmender Zusatz, zu dem bisherigen Schulgelde, welcher aber bei keiner Schule mehr als Einen Thaler jährlich betragen darf, durch die Schulkasse erhoben werde. Eine solche mässige Erhöhung des Schulgeldes erscheint um so mehr gerechtfertigt, als die Schule durch den Unterricht in den Leibes-Übungen ihre bisherigen Leistungen im Interesse aller Schüler erweitert, und die Theilnahme an den Leibes-Übungen Seitens aller Schüler als Regel gelten muss.

Vorstehende Bestimmungen theilen wir hiermit Ew. Wohlgeboren zur Kenntnissnahme und Nachachtung mit.

Berlin, den 9. Mai 1844.



## Jahresbericht

von Oftern 1844 bis Oftern 1845.

### I. Allgemeine Lehrverfassung.

Classenordinarius: Professor Prorector Dr. Heffter.

#### 1. Sprachen.

- 1) **Latin**, 8 St.: Taciti Agricola, Dialog. de Oratoribus und Cic. Tusc. Disput. I. V., 3 St., Corrector Seyffert; Correctur der freien schriftlichen Arbeiten und wöchentlichen Scripta, 1 St., Derselbe; cursorische Lectüre von Cic. Cat. Maior und Laelius, combinirt mit Secunda, 1 St., Derselbe; Extemporalien ebenso, 1 St., Derselbe; Horat. Od. libr. I. II. und Satiren und Episteln mit Auswahl, 2 St., Dir.
- 2) **Griechisch**, 6 St.: Sophoc. Od. Rex, Eurip. Iph. T. und Hom. Ilias. VI—XIII. 3 St., Dir. Plato's kleinere Dialogen, 2 St., Prorector; Extemporalien zur Einübung der grammat. Regeln, 1 St., Derselbe.
- 3) **Deutsch**, 2 St.: Literaturgeschichte nach Pischon's Leitfaden, 1 St.; Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen und Correctur derselben, 1 St., Prorector.
- 4) **Hebräisch**, 2 St.: Grammatik nach Gesenius nebst Exercitien; Lectüre ausgewählter Stücke aus Gesenius Lesebuch und Psalm 1—24., Subrector Ramdohr.
- 5) **Französisch**, 2 St.: Lucrèce von Ponsard und Cid von Corneille. Freie Arbeiten und Extemporalien. Collaborator Döhler.

#### B. Wissenschaften.

- 1) **Religionslehre**, 2 St.: Nach Marheineke's Lehrb. Artikel II. und Erklärung der Augsb. Confession. Artikel I—XII. Dir.
- 2) **Geschichte und Geographie**, 3 St.: Im Sommer: Geschichte der neuern Zeit; im Winter: Geschichte des ersten Theils des Mittelalters nach Schmidt's Grundriß. — Geographie der wichtigsten europ. Länder. Subrector Ramdohr.
- 3) **Mathematik**, 3 St.: Im Sommer: Beleuchtungen aus der neuern Geometrie des Raumes, welche sich an das kleine Steinersche Lehrbuch anschließen. Im Winter: ebene Trigonometrie, nebst einigen Hauptsätzen aus der Theorie der Gleichungen, Mathem. Schönemann.

4) **Physik**, 2 St. Im Sommer: Die Lehre von der Elasticität und dem Magnetismus. Im Winter: Repetition und Fortsetzung des vorhergehenden Curfus nebst der Electrodynamik nach Eisenlohr. Mathem. Schönemann.

5) **Philos. Propädeutik**, 1 St: Nach Trendelenburg's *Elementa logices Aristotelicae*. Dir.

## 2. Secunda.

Classenordinarius: Professor Corrector Dr. Seyffert.

### A. Sprachen.

1) **Latein**, 10 St.: Virg. Aen. lib. VI. und I., 2 St., Corrector Seyffert; Ciceron. Orat. pro Milone und Sallust. Bell. Jugurth., 3 St., Derselbe; Liv. lib. VII. Collab. Döhler, 2 St.; Correctur der wöchentlichen Scripta, 1 St., Corrector; Extemporalien verbunden mit Memorirübungen, comb. mit Prima, 1 St., Derselbe; cursorische Lectüre des Cato, Maior und Laelius, combinirt mit Prima, 1 St., Derselbe.

2) **Griechisch**, 6 St.: Hom. Odyss. lib. IX—XV., 2 St., Director; Lucian. Iupiter Tragoedus, Timon, Somnium und mehrere Capitel aus Xenoph. Memorabil., 3 St., Corrector; Extemporalien zur Einübung der griechischen Formenlehre und Syntax, 1 St., Derselbe.

3) **Deutsch**, 2 St.: Uebersicht der Literatur nach ihren Gattungen nebst Beispielen dazu, Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen und Correctur derselben, Prorector Heffter.

4) **Hebräisch**, 2 St.: Nach Gesenius Grammatik, und Lectüre des Lesebuchs von demselben Verfasser, Prorector.

5) **Französisch**, 2 St.: Lectüre von G. Sand: *Sept cordes de la lyre*. Extemporalien und freie Uebersetzungen von einigen Gedichten Schiller's. Grammatik nach Borel, Collab. Döhler.

### B. Wissenschaften.

1) **Religionslehre**, 2 St. combinirt mit Prima, Director.

2) **Geschichte**, 2 St.: Römische Geschichte nach Schmidt's Grundriß der alten Geschichte, Corrector.

3) **Mathematik**, 4 St.: im Sommer Planimetrie nach Legendre; im Winter die Lehre von den Potenzen, Logarithmen und Gleichungen des 1. und 2. Grades, Mathem. Schönemann.

4) **Physik**, 2 St.: combinirt mit Prima.

## 3. Tertia.

Classenordinarius: Subrector Ramdohr.

### A. Sprachen.

1) **Latein**, 9 St.: Ovid. Metam., im Sommer lib. VIII. v. 612—739. und lib. X. v. 1—142., Dr. Fischer; im Winter lib. XIII. 1—300. Prof. Dr. Seyffert nebst metrischen Uebungen, 2 St.; Caesar de bello Gallico lib. V. c. 39.—lib. VII. c. 20.; 3 St.; Grammatik nach Zumpt, Repetition von Cap. 69—76. und Einübung von Cap. 76—83., mit Hilfe der Anleitung von August, Correctur der häuslichen Exercitien und Extemporalien, 4 St., Subrector Ramdohr.

2) **Griechisch**, 6 St.: Homeri Odys. lib. III. und V., im Sommer Prof. Dr. Schuffert, im Winter Dr. Fischer, 2 St.; Jacobs' Elementarbuch (2. Cursus) p. 107 — 136 und p. 155 — 176 (die oberen Schüler außerdem mehrere Abschnitte privatim), 2 St.; Grammatik nach Buttman bis zum Ende der Formenlehre, verbunden mit Extemporalien, 2 St., Dr. Fischer.

3) **Deutsch**, 2 St.: Lectüre, Erklärung und Erlernung von Gedichten aus Echtermeyer, Uebungen im mündlichen freien Vortrage und Aufsätze, Dr. Fischer.

4) **Französisch**, 2 St.: Lectüre des Télémaque, Exercitien und Extemporalien, Collab. Döhler.

Die vom Griechischen dispensirten Schüler wurden in besonderen Lectionen unterrichtet: im Deutschen vom Director, 2 St.; im Französischen vom Collab. Döhler, 2 St., Lectüre des Bourgmestre de Sardam. Schriftliche Uebungen aus Fränkel's Stufenleitern 3. Cursus.

## B. Wissenschaften.

1) **Religionslehre**, 2 St. mit Quarta combinirt: Luther's Katechismus und Lehrbuch von Herger und König, 1. und 2. Artikel.

2) **Geschichte und Geographie**, 3 St. Im Sommer: Geschichte der neuern Zeit nach Wöttiger's Handbuch, und Geographie von Frankreich, England und Italien; Im Winter: Geschichte der alten Welt und Geographie der wichtigsten Länder der alten Welt.

3) **Mathematik**, 4 St. Im Sommer: Geometrie 3 St.: Congruenz der Dreiecke, Ähnlichkeits-Sätze u. nach Legendre. — 1 St. Aufgaben über Gleichungen des 1. Grades. — Im Winter: Algebra, 3 St., die einfachsten Operationen mit algebraischen Ausdrücken, Gleichungen des ersten Grades. — 1 St. geometrische Aufgaben. Mathem. Schönemann.

4) **Physik**, 2 St.: Im Sommer: physische Geographie nach Kries. Im Winter: die Lehre von der Wärme. Mathem. Schönemann.

## C. Technische Fertigkeiten.

**Zeichnen**, 2 St.: Freies Handzeichnen nach Vorlegeblättern. Musikdirector Täglichesbed.

## 4. Quarta.

Classenordinarius: Collaborator I. Dr. Fischer.

## A. Sprachen.

1) **Latein**, 10 St.: Cornel. Nep. im Sommer Epamin., Pelop., Agesil., Timol. (die oberen Schüler priv. Phoc., de reg., Cato), im Winter Hannib., Militiad., Themist. (priv. de reg.), 3 St., Dr. Fischer; Jacob's lat. Lesebuch V. lib. V. VI und VII., 1 St. Subr. Ramdohr; Repetition der Verb. irreg. und Syntax der Casus nach Zumpt (in jedem Semester die eine Hälfte, mit Repetition der anderen für die Oberen), 2 St.; Extemporalien 2 St.; Loci memor. 1 St., Dr. Fischer.

2) **Griechisch**, 4 St.: Emübung der Formenlehre nach Buttman bis zum regelmäÙ. Verbum incl., Uebersetzung entsprechender Stücke aus Jacobs' Elementarbuch (1 Cursus) und kleine Extemporalien, Dr. Fischer.



**3) Deutsch**, 2 St.: Grammatik nach Heise's Leitfaden, orthographische Uebungen, Auffäge, Declamiren, Subr. Ramdohr.

**4) Französisch**, 2 St.: Lectüre von Müller's franz. Lesebuche (Fabeln), Extemporalien und Exercitien nach Fränkel's Stufenleiter 2 Curs., und Grammatik (unregelm. Verba, Subst., Adject., Pron., Zahlw.), Collab. Döhler.

Die Nicht-Griechen hatten außerdem 2 St. Uebungen im deutschen Briefstil und Geschäftsaussagen aller Art, bei Collab. Dehmel, und 2 St. Französisch: Memoriren der Vocabeln und Redensarten in Ise's kleinem Franzosen, Exercitien aus Fränkel, Lectüre des Guill. Tell, bei Collab. Döhler.

#### B. Wissenschaften.

**1) Religion**, 2 St.: mit Tertia combinirt.

**2) Geschichte und Geographie**, 2 St.: Im Sommer: Geographie von Deutschland und Geschichte der Deutschen von Böttiger; im Winter: Geographie des preuß. Staats und preußisch-brandenburg. Geschichte nach Lizinger, Subr. Ramdohr.

**3) Mathematik**, 5 St.: Einleitung in die Geometrie, 2 St.; Bruchrechnung, Lehre von den Proportionen, zusammengesetzten Verhältnissen u., von den Decimalbrüchen, 3 St., Mathem. Schönemann.

#### C. Technische Fertigkeiten.

**1) Zeichnen**, 2 St.: mit Tertia combinirt; Musikdir. Täglichsbeck.

**2) Schreiben**, 1 St.: nach Vorlegeblättern, Dr. Fischer.

#### 5. Quinta.

Classenordinarius: Musikdirector Täglichsbeck.

#### A. Sprachen.

**1) Latein**, im Sommersemester 9 St., im Wintersemester 10 St.: Uebersetzen aus Jacobs' Elementarbuch III. IV. bis 41 und V. lib. I. II. (bis 8), 3 St.; Einübung der regelmäßigen und unregelmäßigen Formenlehre nach D. Schulz Grammatik S. 1-64., und der nöthigsten Regeln der Syntax nach D. Schulz Aufgaben S. 1-20. nebst Anhang 1-10, schriftlich und mündlich, 4 St.; wöchentlich Extemporalien und Exercitien mit genauer Correctur und Besprechung derselben, 1 St., Musikdirector Täglichsbeck; — Einübung der loci memoriales 1-36 nach Ruthardt, 1 St., und Lectüre ausgewählter Aesopischer Fabeln in Jacobs' Elementarbuch, 1 St. Im Wintersemester Cand. Steudener.

**2) Deutsch**, 4 St.: Sprachunterricht über die einfachen und zusammengesetzten Sätze nach Krause Th. 3-4. nebst orthographischen Uebungen, 3 St., Declamiren nach Usmis, 1 St.; wöchentliche Correctur einer orthographischen Aufgabe und mitunter einer freien Arbeit. — Musikdir. Täglichsbeck.

**3) Französisch**, 2 St.: Anfangsgründe nach Müller's franz. Lesebuche; Einübung der 4 regelmäßigen Conjugationen und des Passiv's. — Prof. Hefster.

#### B. Wissenschaften.

**1) Religionslehre**, 2 St.: Lectüre des A. und N. Testamentes; Auswendiglernen des Katechismus und biblischer Sprüche nach dem Lehrbüchlein von Herzer und König. — Prof. Hefster.

**2) Geschichte**, 1 St.: Mittlere Geschichte nach Bredow's Tabellen. — Prof. Hefster.

- 3) **Geographie**, 2 St.: Die 5 Erdtheile und Deutschland. — Prof. Hefster.  
 4) **Rechnen**, im Sommer 3 St., im Winter 4 St.: Die Brüche und Rechnungen mit benannten Zahlen. — Musikdir. Täglichsbed.  
 5) **Naturgeschichte**, 2 St.: nach Schubert's Lehrbuch. — Prof. Hefster.

### C. Technische Fertigkeiten.

- 1) **Freies Handzeichnen**, 1 St.: Musikdir. Täglichsbed.  
 2) **Schönschreiben**, 1 St.: nach Mädler's Vorlegeblättern. — Musikdir. Täglichsbed.

## 6. Sexta a.

Classenordinarius: Collaborator III. Dehmel.

### A. Sprachen.

- 1) **Latein**, 9 St.: Einübung der Formenlehre bis zu den regelmäßigen Conjugationen incl. nach D. Schulz Grammatik, Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische nach desselben Uebungsaufgaben I—IX., und aus dem Lateinischen in das Deutsche aus desselben Tirocinium I—87; wöchentlich ein Exercitium und ein Exercitium zur Einübung der durchgenommenen Regeln. Collab. III. Dehmel.  
 2) **Deutsch**, 4 St.: Lehre vom einfachen Satz und Einiges über den zusammengesetzten Satz mit schriftlichen Uebungen nach Krause I. und II. Abth., 2 St.; Orthographie, 1 St.; Declamiren, 1 St. Collab. III. Dehmel.  
 3) **Französisch**, 2 St.: Uebungen im Lesen, die Declinationen, die Hilfszeitwörter nach Seidenstücker's Elementarbuch VI. Collab. III. Dehmel.

### B. Wissenschaften.

- 1) **Religionslehre**, 2 St.: combinirt mit Sexta b. Bibl. Gesch. N. und N. Testaments nach Küster; Auswendiglernen von Liedern und Bibelversen. Professor Dr. Hefster.  
 2) **Geschichte und Geographie**, 3 St.: comb. mit Sexta b. Die wichtigsten Begebenheiten aus der allgem. Weltgeschichte und das Wichtigste aus der allgem. Geographie; Europa und Deutschland specieller. Collab. II. Döhler.  
 3) **Rechnen**, 3 St.: Numeriren, die 4 Species in unbenannten und benannten Zahlen, Multiplic. und Divis. Regeldetri; Kopfrechnen. Collab. II. Döhler.  
 4) **Naturgeschichte**, 2 St.: comb. mit Sexta b. Zoologie nach Schubert's Lehrbuch. Candidat Müller.

### C. Technische Fertigkeiten.

- 1) **Schönschreiben**, 3 St.: comb. mit Sexta b. Collab. II. Döhler und Cand. Müller.  
 2) **Zeichnen**, 2 St.: comb. mit Sexta b. Collab. III. Dehmel.

## 7. Sexta b.

### A. Sprachen.

- 1) **Latein**, 3 St.: Formenlehre, nach D. Schulz Tirocinium I—17., im Sommer Collab. III. Dehmel, im Winter Candidat Steudener.

**D) Deutsch, 6 St.:** Uebungen im Lesen, Auswendiglernen kleiner Gedichte und Erzählungen, 2 St., Director Braut; Bildung leichter Sätze, 2 St.; Orthographie, 2 St., Candidat Steudener.

### B. Wissenschaften.

**Rechnen, 3 St.:** Numeriren; die 4 Species mit unbenannten Zahlen, verbunden mit Uebungen im Kopfrechnen, Collab. III. Dehmel.

Der Gesangunterricht wurde vom Musikdirector Täglichsbeck wöchentlich in 4 Stunden ertheilt:

3. Abtheilung: Einstimmiger Gesang.

2. Abtheilung: Zweistimmiger Gesang.

1. Abtheilung: Vierstimmiger Gesang.

Die erwachsenen Schüler der ersten Abtheilung, welche sich durch Lust und Liebe zum Gesang besonders hervorthaten, wurden außerdem noch zu den Uebungen des vom Musikdirector Täglichsbeck geleiteten Gesangvereins zugelassen.

## II. Verordnungen der hohen Königl. Behörden.

Circular-Verfügung des Königl. Schul-Collegiums vom 30. März 1844.

Es ist des Königl. Geheimen Staats-Ministers Herrn Eichhorn Excellenz angezeigt worden, daß von mehreren Abiturienten-Prüfungs-Commissionen die Bestimmung des §. 17. des Reglements für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler, nach welcher für die Anfertigung der größern schriftlichen Aufsätze die fünf Vormittagsstunden gewählt werden sollen, so mißverstanden ist, als könnten auch zu den mathematischen Arbeiten, ungeachtet in demselben §. dafür nur 4 Stunden festgesetzt sind, 5 Stunden gewährt werden, weshalb denn auch bei einzelnen Gymnasien der Provinz 5 und bei anderen 4 Stunden bewilligt worden sind. Da diese Ungleichheit den Wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen die gleichmäßige Beurtheilung der Arbeiten sehr erschwert, so veranlassen wir die Herren Directoren der Gymnasien der Provinz Brandenburg im Auftrage des Königl. Geheimen Staats-Ministers Herrn Eichhorn Excellenz, bei den unter ihrer Leitung stehenden Anstalten auf genaue Befolgung der s. No. 6. in §. 17. des gedachten Reglements gegebenen Bestimmung, wonach zur Anfertigung der mathematischen Arbeiten nur vier Stunden bewilligt werden, auf das Strengste zu halten.

Circular-Verfügung des Königl. Schul-Collegiums vom 9. Mai 1844,

die Turn-Angelegenheit betreffend — siehe oben pag. 37.



Circular-Verfügung des Königl. Schul-Collegiums  
vom 20. Mai 1844.

Im Auftrage des Königl. Geheimen- und Ministers der Geistlichen pp. An-  
gelegenheiten Herrn Eichhorn Excellenz benachrichtigen wir die Herren Gymnasial-  
Directoren, daß nach Allerhöchster Bestimmung  
auf den Universitäten, mit Ausnahme der Universität Königsberg, für welche  
die bisherige besondere Einrichtung beizubehalten ist, ingleichen auf der Ak-  
demie zu Münster die Herbstferien zwei Monate, vom 15. August bis zum 14.  
October, die Oesterferien dagegen 3 Wochen, und zwar, wenn Ostern in den  
Monat März fällt, vom Sonntage Palmarum bis zum Sonntage Misericor-  
dias Domini, und wenn Ostern in den Monat April fällt, vom Sonntage  
Judica bis zum Sonntage Quasimodogeniti dauern sollen.  
Die Herren Gymnasial-Directoren werden in Folge dessen angewiesen, den Schluß  
des Winter- und Sommer-Cursus so einzurichten, daß die zur Universität abgehenden  
Schüler einige Zeit vor dem gesetzlichen Anfange der Vorlesungen an dem betreffenden  
Universitäts-Orte sich einfinden können.

Circular-Verfügung des Königl. Schul-Collegiums  
vom 1. Juni 1844.

Aus den in Folge unserer Circular-Verfügung vom 27. December v. J. — S.  
6090 — von den Herren Directoren und Rectoren der Gymnasial-Anstalten unsers  
Verwaltungs-Bezirks in Betreff der Trinkgelage bei den Abiturienten-Prüfungen er-  
statteten Berichten haben wir gern ersehen, daß bei den meisten Gymnasien in neuerer  
Zeit dergleichen Gelage nicht mehr Statt gefunden oder doch von Seiten der Herren  
Directoren und Lehrer in geeigneter Weise überwacht worden. Wir veranlassen die  
Herren Directoren mehr und mehr auf die Abstellung derselben mit allen ihnen zu  
Gebote stehenden Mitteln hinzuwirken, jedenfalls aber dieselben in einer solchen Weise  
zu überwachen, daß eine Ausartung der von den Abiturienten veranstalteten Feier der  
Maturitäts-Prüfungen verhindert und nachtheiligen Folgen vorgebeugt werde. Ueber  
den Erfolg der desfallsigen Bemühungen wollen wir die Aeußerungen der Herren Di-  
rectoren in ihren jährlichen Verwaltungsberichten entgegen nehmen.

Circular-Verfügung des Königl. Schul-Collegiums  
vom 5. November 1844.

Laut eines Erlasses des Königl. Geheimen Staats-Ministers Herrn Eich-  
horn Excellenz ist es neuerdings zur Sprache gekommen, wie wünschenswerth es sei,  
daß den Gymnasialschülern vor ihrem Abgange zur Universität eine angemessene Be-  
lehrung über zweckmäßige Einrichtung und Anordnung ihrer akademischen Studien zu  
Theil werde; dergleichen allgemeine hodegetische Vorträge hätten von jeher auf den  
Gymnasien Statt gefunden und würden wahrscheinlich auch noch von den meisten  
Directoren gehalten.

Da indessen Sr. Excellenz Aufmerksamkeit auf dieses nicht unwesentliche Bedürf-  
niß der zur Universität abgehenden Schüler gelenkt worden, so ist es demselben wün-  
schenswerth, genaue Kenntniß davon zu erhalten, wie es damit auf den Gymnasien  
gehalten wird. Wir beauftragen daher die Herren Directoren und Rectoren der Gym-  
nasien der Provinz Brandenburg sowohl über den angegebenen Punkt, als auch und  
zwar, spätestens in 14 Tagen, darüber zu berichten, in welcher Weise den in dieser  
Beziehung etwa obwaltenden Mängeln und Unvollkommenheiten am sichersten abge-  
holfen werden könnte.

Circular-Verfügung des Königl. Schul-Collegiums  
vom 6. December 1844.

Des Königlich Geheimen Staats-Ministers Herrn Eichhorn Excellenz hat auf unsern Antrag zu bestimmen geruht, daß die nach unseren Verfügungen vom 26. October 1826 und 29. Februar 1832 von den Directoren der Gymnasien und höhern Bürgerschulen den Schulamts-Candidaten über das von ihnen abgehaltene pädagogische Probejahr auszufertigenden Zeugnisse von den Directoren allein ausgestellt werden, und von der Mitunterschrift der Klassen-Ordinarien abzusehen sei. Dagegen sind die Berichte, welche die Directoren der höheren Unterrichts-Anstalten über die Lehrgeschicklichkeit, practische Brauchbarkeit und moralische Führung der Schulamts-Candidaten zu erstatten haben, auch den Klassen-Ordinarien, unter deren nächster Leitung die Candidaten ihr Probejahr abgehalten haben, zur Mitunterschrift vorzulegen, damit dadurch die Ordinarien zu einer sorgfältigeren Aufsicht über die Candidaten veranlaßt werden. Indem wir die Herren Directoren zur Nachachtung hiervon in Kenntniß setzen, machen wir dieselben noch auf die Bestimmung unserer Circular-Verfügung vom 29. Februar 1832 aufmerksam, nach welcher die den Candidaten über das von ihnen abgeleistete Probejahr auszustellenden Atteste kein Urtheil über ihre Lehrgeschicklichkeit und practische Brauchbarkeit enthalten sollen.

Circular-Verfügung des Königl. Schul-Collegiums  
vom 24. Januar 1845.

Da die Bestrebungen des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande jede zulässige Berücksichtigung in Anspruch nehmen, und es wünschenswerth ist, das Interesse für die Zwecke desselben besonders bei den Gymnasiallehrern, welche sich mit den Alterthums-Studien beschäftigen, anzuregen und ihnen die Theilnahme an den Arbeiten des Vereins zu erleichtern, so machen wir Ew. Wohlgeboren im Auftrage des Königlich Geheimen Staats-Ministers Herrn Eichhorn Excellenz, auf die von dem gedachten Verein (Bonn bei Marcus) herausgegebenen Jahrbücher besonders aufmerksam, und empfehlen Ihnen, wenn es der Fonds der unter Ihrer Leitung stehenden Anstalt gestattet, ein Exemplar für die Bibliothek anzuschaffen.

### III. Chronik des Gymnasiums.

Der Winter-Cursus von 1844 — 45 begann mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Die Festrede über die Verdienste der Hohenzollern um die Wissenschaften hielt Herr Dr. Fischer, ordentlicher Lehrer des Gymnasiums und Ordinarius der Quarta.

Gleich nach Michaelis trat der Candidat des höheren Schulamts Herr Steudener am Gymnasio ein, um sein gesetzliches Probejahr am Gymnasium abzuleisten.

Während der ersten Wochen des laufenden Jahres besuchte Herr Musikdirector Tägelihsbeck, dazu von Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen Staatsminister Dr. Eichhorn durch eine Gratification von 50 Rthln. unterstützt, in Berlin die gymnastische Anstalt des Universitäts-Fechtlehrers Eiselen, um sich nicht nur die eigene Fertigkeit in sämtlichen Leibesübungen sondern auch die Kunst zu erwerben, beim Unterrichte davon den geeigneten Gebrauch zu machen.



#### IV. Statistik des Gymnasiums.

Die Schülerzahl beträgt für das laufende Vierteljahr 178, in Prima 15, in Secunda 24, in Tertia 35, in Quarta 34, in Quinta 36, in Sexta a. und b. 34. Aufgenommen wurden im Laufe des Schuljahrs 35. Abgegangen sind:

##### A. Zur Universität:

###### a. Zu Michaelis 1844.

1) Carl Ludwig Friedrich August Hirschberg, geb. zu Görne bei Friesack den 31. Januar 1824, Sohn des evangel. Pfarrers Herrn Hirschberg zu Liepe, evangel. Confession, 9 Jahr am Gymnasium, 2½ Jahr in Prima, studirt Theologie in Berlin.

2) Adolph Friedrich Ferdinand Wasmannsdorff, geb. zu Ribbeck bei Nauen den 14. November 1824, Sohn des Königl. Oberamtmanns Hr. Wasmannsdorff zu Fienrode, evangel. Conf., 8 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Theologie in Berlin.

3) Ditto Friedr. Ludw. Aug. Graf v. Bredow, geb. zu Görne den 30. September 1824, Sohn des Königl. Rittmeisters Herrn Grafen von Bredow, evangel. Conf., 6 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Jura und Cameralia in Berlin.

4) Ernst Ludwig Müller, geb. zu Berlin den 18. October 1826, Sohn des Königl. Domainen-Rentmeisters Hr. Müller in Potsdam, evangel. Conf., 4½ Jahr am Gymn., 2 Jahr in Prima, studirt Jura und Cameralia in Berlin.

5) Hans Ferdinand Stielow, geb. zu Mätlow bei Nauen den 7. November 1826, Sohn des Rittergutsbesizers Herrn Stielow in Mätlow, evangel. Conf., 9 Jahr am Gymn., 2 Jahr in Prima, studirt Jura und Cameralia in Berlin.

###### b. Zu Ostern 1845.

1) Heinrich August Freund, geb. zu Brandenburg den 28. Juli 1824, Sohn des Schuhmachermeisters Hr. Freund daselbst, evangel. Conf., 9 Jahr am Gymn., 2 Jahr in Prima, studirt Theologie in Berlin.

2) Karl Bernhard Albrecht Geißler, geb. zu Dranienburg den 9. November 1824, Sohn des daselbst verstorbenen pract. Arztes Hr. Dr. Geißler, evangel. Conf., 2½ Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Medicin in Berlin.

##### B. Zu anderweitiger Bestimmung:

1) aus Prima: Ditto, Hinge, Eichmann, Schmidt; 2) aus Secunda: Lucas, Clingestein, Wieske, Dissent, Senf, Steinbeck, Ahlmann; 3) aus Tertia: Kessler, Mayer, v. Versen, Koch, v. Puttkamer, Lucas, Westphal; 4) aus Quarta: Franz, Kesperstein I. und II., Witte; 5) aus Quinta: Brandt von Lindau, Heyne, v. Bohlen, Hechel, Steinbeck I. und Steinbeck III.; 6) aus Sexta: Pouet, Seyring, Seyffert, Ruschke.

#### Verzeichniß der Schüler im letzten Vierteljahr in alphabetischer Ordnung.

##### Prima.

Albrecht Böttiger.	Adolf Leidemit.	Albert Ruhbaum.
August Freund.	Theodor Märker.	Eberhard Sachs.
Carl Geißler.	Hermann Meinshausen.	Bernhard Schütze.
Bernhard Hülsen.	Hermann Reich.	Eduard Schütze.
Ditto v. Kleist.	Julius Rühnd.	Wilhelm Wieske.



**Secunda.**

Constantin Arens.	Georg Deegener.	Louis Pättsch.
Carl Becker.	Werner Dunder.	Robert Schiebler.
Ferdinand Böttcher.	Richard Gebhard.	Reinhold Schnee.
August Buchholz.	Julius Giebe.	Eduard Schulz.
Moriz Bournot.	† Rudolph Hammer.	Edto Sehlmacher.
August Brandt.	Rudolph Hertel.	Johannes Seltmann.
Eduard Brunow.	Albert Hirschberg.	Albert Wiesike.
August Busse.	Udo Möbes.	† Max Ziem.

**Tertia a.**

Rudolph Burkhardt.	Heinrich Löbner.	Germann Schiebler.
Julius Gläflein.	Julius Meißner.	Gustav Sperling.
Louis Guttmann.	Oscar Nylius.	† Julius Wiggert.
Hermann Krumbholz.	Hugo Niedinger.	Robert Wildt.

**Tertia b.**

Alex. Braune I.	Wilhelm Hampe.	Rudolph Schulze.
Albert Braune II.	Albert Hinge.	Wilhelm Siegmund.
Theodor Buchholz.	Ludwig Kiesel.	Robert Spitta.
† Julius Bumke.	Hermann Clingestein.	Wolf Stielow.
Wilhelm Dähne.	Emil König.	Hermann Tschow.
Franz Daubert.	† Friedrich Meukow.	Julius Voigt.
Rudolph Drewien.	Isidor Pintus.	Carl Wolff.
Hermann Ernst.	† Rudolph Schuke.	

**Quarta.**

Rudolph Ballhorn.	Julius Krüger.	Wilhelm Seckl.
Hermann Barschall.	Friedrich Meyer.	Gustav Simon.
Reinhold Busse.	Reinhold Möbes.	Wilhelm Spiescke I.
August Chemnitz.	Rudolph Nieg.	Hermann Spiescke II.
Edto Dunker.	Theodor Runge.	Karl Spitta I.
Johannes Engel.	Bernhard Rupprecht.	Eduard Spitta II.
Emil Frieße.	Gustav Schaff.	† Gustav Tegener.
Henri George.	Rudolph Schröder.	Richard Volcker.
Robert Hartwig.	† Julius Schuke.	Edto Winterfeldt.
Edto Haselhorst.	Julius Schüge.	Theodor Zeyfing.
Wilhelm Helmsdorff.	Rudolph Schwarz.	
Albert Hollberg.	Gustav Schwarz.	

**Quinta.**

Richard Barschall.	Richard Görke.	Adolf Regenthin.
Heinrich Berger.	Hermann Hartwig.	Oswald Müller.
Wilhelm Born.	Carl Herchner.	Rudolf Neumann.
Julius Buchholz.	Julius Kaul.	Hermann Preckwinkel.
Edto Clingestein.	Leopold Kiesel.	Hermann Randohr.
Arthur Ewald.	Theodor Krabath.	Julius Reetsch.
Hermann Fromme.	† Hermann Leue.	Emil Regener.
Adolf Gerlach.	Richard Meinhard.	Gottfried Salomon.

Wilhelm

Wilhelm Schelle, Johannes Streich, Franz Wasmansdorff,  
 Gustav Schönert, Robert Dechow, Wilhelm Zeyfing,  
 August Spitta, Gustav Fischer, Ernst Zeyfing,  
 Friedrich Steinbeck, Richard Bocke, Hermann Zierhold.

**Sexta a.**

Eugen Augustin, Otto Gläflein, Gustav von Podewils,  
 Richard Braut, Gustav Hinge, Hermann Raab,  
 Theodor Bunkens, Bernhard Kiesel, Gustav Schmidt,  
 Julius Ewald, Carl Kreckow, Eduard Steinbeck,  
 Adolph Fromme I., Carl Krohn, Friedrich Segener,  
 Otto Fromme II., Carl Lehms, Ernst Wolff,  
 Hermann Giese, Wilhelm Löbner, Carl Zeyfing.

**Sexta b.**

Fritz Wäbenroth, Julius Herchner, Friedrich Schwarz,  
 Adolph Deutsch, Gustav Reinhard, Adolph Dieck,  
 Adolph Guttman, Adolph Regenthin, Oscar Walsleben,  
 Bernhard Haselhorst, Otto Regendank,  
 Leo Helmke, Adalbert Rünge.

Die mit † bezeichneten Schüler haben im Lauf des Jahres Prämien erhalten.

**Zuwachs der Bibliothek:**

**A. Durch Geschenke:** a) vom hohen Ministerio der Unterrichts: pp. Angelegenheiten: Gerhard's archäol. Zeitung, Jahrg. 1843 u. 44.; Dietrich's Flora Boruss. 11. B.; Daniel Thesaur. hymnolog.; Riedel's Cod. diplom. Brandeb. W. B. 1—3. Heft; von Spruner's Atlas 7 Lief.; Ptolemaei geogr. ed. Wilberg. fasc. V.; Plücker analytisch-geometr. Entwicklung pp.; Klöden's Gesch. des Markgr. Waldemar 4 BB.; Monuments de l'histoire de Neuchatel 1. Liefer. Codex Pomer. diplom. 2. Liefer.

b. vom Hrn. Cand. Dorscheimer: Schwarz's Erziehungslehre 4 BB.; Melancthon's Werke in Auswahl von Köthe. 3 BB.

c. aus Kopenhagen von der Königl. dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumsfunde: Mémoires de la société royale des antiquaires du Nord, 1836—43. 3 Hft.; Berichte der Königl. Gesellschaft über ihre Jahresversammlungen, 1837—43.; Leitfaden zur nordischen Alterthumsf. Kopenhagen 1837.; Mémoire sur la découverte de l'Amérique au dixième siècle par Rafn; Antiquités Américaines d'après les monuments historiques des Islandais et des anciens Scandinaves, par Rafn.

**B. Durch Ankauf:** Goldfuss zoolog. Atlas 33. Lief.; Gräfenhan's Gesch. der Philologie 1. und 2. B.; de Wette's Handbuch zum N. T. II. Th.; Graff's althochd. Sprachschaz Register 1 Lief.; Drumann's Gesch. Rom's 6. und letzter B.; Schilling's Universal-Lexicon der Tonkunst Suppl. 4 und 5.; Pischon's Denkmäler der deutschen Sprache 3 B.; Homer's Atlas, übers. von Voss; Schilling's Botanik. Corpus inscript. graecar. Vol. 11. fasc. 2.

**C. Durch den histor. Lesezirkel:** Botg's Briefwechsel des Herzog's Albrecht von Preußen; Münch's Erinnerungen; Delich's Gesch. der schles. Kriege; Förster's

Handbuch für Reisende in Italien; Passow's Leben; Hoffmeister's Suppl. zu Schiller's Werken; Ulrich's Reise in Griechenland; Volkslieder der Völker; Rehrein's Geschichte der dram. Poesie b. d. Deutschen; Dingelstädt's Wanderbuch; Zacharia's Reise nach der Türkei; Th. Mund's Völkerschau; desselben Spazierfahrten; Ellendorf über die Jesuiten; Jordan desgl.; Rötischer's Abb. über ästhet. Gegenstände; Briefe über die Türkei; Barmhagen van Ense's Denkmäler 6. B.; Uhden's Leben Wilberforce's; v. Raumer's Washington; Prug; der götting. Dichterbund; Nothe; Anfänge der christl. Kirche; Schindler; über Beethoven; Aschenbach; Kaiser Siegismond 3. Band; Wulff's Gesch. des Romanes u. s. w.

Durch Schenkung erhielt die Schüler-Bibliothek: Von dem Quintaner Salomon zwei Bände von der Miniatur-Bibliothek deutscher Classiker, 1. Bd. enthaltend die Braut von Abydos und die bezauberte Rose.

Aus dem histor. Lesekreis gingen der Schüler-Bibl. zu: 1) Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei; 2) William Wilberforce's Leben von Uhden; 3) Thibaut von Baumstark; 4) Raumer hist. Taschenbuch 1. und 2. Jahrgang der neuen Folge; 5) Tinosch Taschenbuch der neuesten Geschichte 1. und 2. Abth.; 6) Guskow: Börne's Leben; 7) Münch: Erinnerungen 2c.; 8) Tanner: Denkwürdigkeiten; 9) Zinken: Gesch. der griech. Revolution; 10) Deorient: Briefe aus Paris; 11) Schiller's Leben von Schwab; 12) Geschichte Carl's XII. von Lundsblad; 13) Geschichte des Litgow'schen Freicorps von Eiselen; 14) Schwerin von Barmhagen; 15) Tasso's Leben von Streckfuß; 16) Mississippihal von Arends; 17) Reise in den Orient von Zacharia; 18) Thinos Geschichte der franz. Revolution; 19) Heeringen Reisebilder; 20) Reise in Russland von Kohl; 21) Tegner's Leben; 22) Arndt's Leben; 23) Dingelstädt: Wanderbuch.

Durch Ankauf: 1) Tausend und eine Nacht, übers. von König; 2) Burt: Beispiele des Guten; 3) Eylert: Charakterzüge Friedrich Wilhelm III. 2. Bd. 1. Abth.; 4) Mebold 30jährige Krieg; 5) Henze: Friedrich der Große.

## V. Folge der Prüfung und Redeübung.

Dienstag, den 18. März, Vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

### Choral.

Tertia: Griechisch, Hom. Hr. Dr. Fischer.

Geschichte und Geographie. Hr. Subrector Ramdohr.

Secunda: Latein, Virgil. Aen. Hr. Professor Seyffert.

Secunda und Prima: Physik. Hr. Mathem. Schönemann.

Lateinischer Vortrag des Secundaners Bournot: Marci Antonii oratio funebris in C. I. Caesarem.

Lateinischer Vortrag des Secundaners Becker: Cur in senatu Romano principibus acclamatum sit: »Felicior Augusto, melior Trajano.«

Prima: Latein, Horatius. Director.

Vortrag des Primaners Hülsen: Lateinisches Gedicht: in Leonidam.

Prima und Secunda: Religionslehre. Director.

### Gesang No. II.



## Nachmittags von 2 Uhr an.

## Gesang No. III.

Quarta: Latein. Hr. Dr. Fischer.

Französisch. Hr. Collaborator Döhler.

Aus Quarta declamiren:

Schuke: Das Feuer, von Schiller.

Hasehorst: Die Spielkarten, von Seidl.

Runge: Verros und sein Pferd, von Schmidt-Phiselded.

Quinta: Latein. Hr. Musikdirector Däglichsbeck.

Religionslehre: Hr. Professor Heffter.

Aus Quinta declamiren:

Solomon, Ramdohr, Zeysing I.: Der sonderbare Spieler von Casselli.

Fromme, Keetsch, Boke, Steinbeck: Der Prozess, von Gellert.

Buchholz, Kaul, Krabath, Tschow, Kiesel: Blücher's Abholung nach Elysiun.

Sexta a.: Latein. Hr. Collaborator Dehmel.

Geographie. Hr. Collaborator Döhler.

Aus Sexta a. declamiren:

Theodor Bunke: Das Heupferd, von Gellert.

Herm. Giese: Der Gerichtsverwalter, von Langbein.

Rich. Braut: Des kleinen Peters Beruf, von Castelli.

Sexta b.: Latein. Hr. Candidat Steudener.

Deutsch. Director.

Französischer Vortrag des Primaners von Kleist: Eloge de Gustave Adolph.

Deutscher Vortrag des Primaners Sachs: Was ist leichter zu ertragen, Glück oder Unglück?

Deutscher Vortrag des Abiturienten Freund: Ueber das Wort Schiller's:  
»Warum will sich Geschmack und Genie so selten vereinen? Jener fürchtet die Kraft, dieses verachtet den Zaum.« Er valedicirt zugleich.

Ihm antwortet im Namen der Schüler der Primaner Schulze I.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

## Choral.

Zur geneigten Theilnahme an dieser Schulfeier, beehre ich mich, im Namen des Gymnasiallehrer-Collegiums, Eimen Wohlblöblichen Magistrat und die hochzuverehrenden Herren Stadtverordneten, den Königl. Compatronats-Commissarius und Superintendenten Herrn Bauer, Hochwürden, und den Herrn Oberbürgermeister Ziegler als städtischen Patronats-Commissarius, Hochwohlgeboren, so wie alle hiesigen Gönner, und Freunde des Schulwesens, gehorsamst und ergebenst einzuladen.

## Text zu den Gesängen.

## Vormittags.

## No. I. Choral aus dem Tod Jesu von Braun.

Du, dessen Augen flossen,  
Sobald sie Zion sahen,  
Zur Frevelthat entschlossen,  
Sich seinem Falle nah'n,  
Wo ist das Thal, die Höhle,  
Die, Jesu! Dich verbirgt?  
Verfolger seiner Seele,  
Habt ihr ihn schon erwürgt?

## No. II. Chor für Männerstimmen von Bernh. Klein.

Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Au;  
er führet mich zu frischem Wasser, er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechtem Pfad.  
Ob ich schon wanderte in finst'rer Nacht, fürchte ich kein Unfall; denn du bist bei mir und trö-  
stest mich, du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde.

## Nachmittags.

## No. III. Motette von Fischer.

Siehe, Gott ist mein Heil! Ich bin sicher und fürchte mich nicht. Denn Gott der Herr  
ist meine Stärke und ist mein Psalm.

## No. IV. Choral.

Wie herrlich ist die neue Welt,  
Die Gott den Frommen vorbehält,  
Kein Mensch kann sie erwerben!  
O Jesu, Herr der Herrlichkeit,  
Du hast die Stätt' auch mir bereit,  
Hilf sie mir auch erwerben!  
Einen kleinen Blick  
In jene Freundschafts-  
Sieh mir Schwach,  
Mir den Abschied leicht zu machen.

## N a c h r i c h t.

Der neue Lehr-Cursus beginnt Montag, den 31. März, Vormittags 9 Uhr. —  
Zur Prüfung der neu aufzunehmenden Scholaren bin ich vom 26. März an täglich von  
früh 9 — 12 Uhr in meiner Wohnung bereit, und bemerke dabei zugleich, daß für  
dieserigen Scholaren, welche nicht studiren und von Quarta an von den Griechischen  
Lectionen dispensirt sein sollen, die Extra-Lectionen im Französischen, Englischen, Deut-  
schen etc. in Quarta und Tertia auch im nächsten Cursus erteilt werden.

B r a u t.





